

MEDJUGORJE

**GEBETSAKTION
MARIA — KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

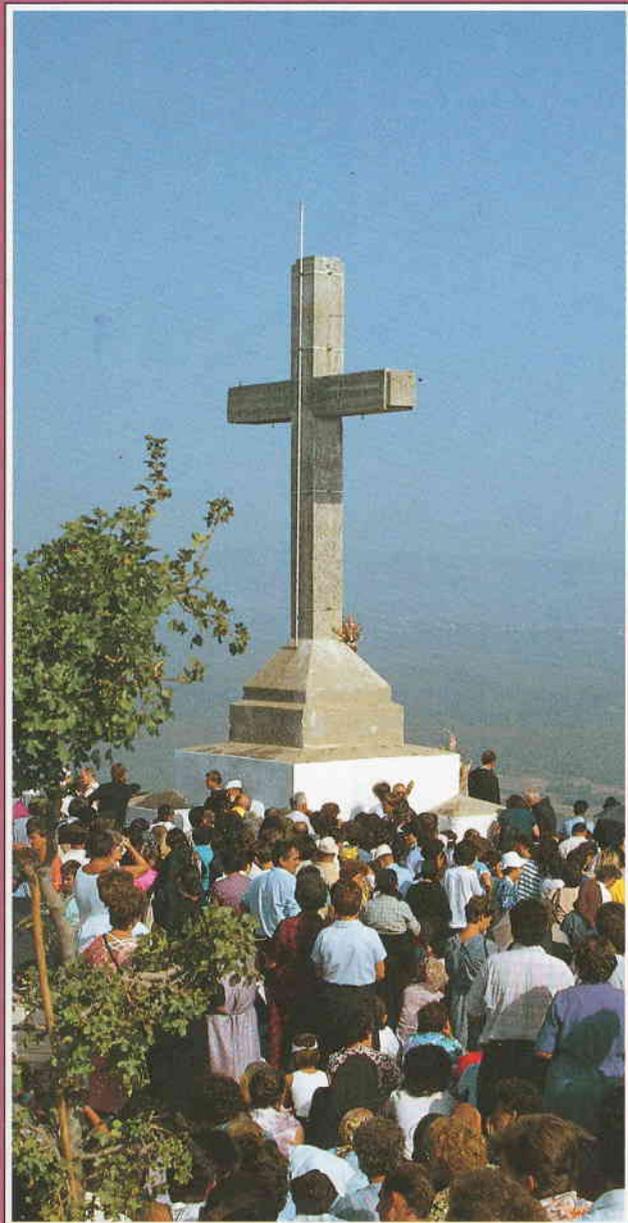
**Ich lade euch
zur voll-
kommenen
Umkehr ein —**

**legt euer
Leben
in die Hände
Gottes!**

8

1. Quartal 1988

Postgebühr bar bezahlt
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien





Versuchen wir dieses Licht, das uns Gott schenkt, in die Welt zu tragen!

In der Botschaft vom 25. Dezember 1987 ruft uns die Muttergottes erneut zum wahren Gebet mit dem Herzen auf. In dieser Botschaft ruft sie uns mit großem Ernst auf, sie zu hören und das zu tun, wozu sie uns immer wieder aufruft.

Wir nähern uns dem siebenten Jahrestag des Kommens der Muttergottes. Sicherlich sind wir uns der großen Gnade, die uns Gott durch Maria vermitteln will, nicht voll bewußt. Aber besonders in diesem Marianischen Jahr wollen wir gemeinsam unserer lieben Mutter für ihr langes Ausharren danken und unseren Vorsatz bekräftigen, die Botschaften, die sie uns gibt, in unserem Leben ernsthaft aufzunehmen. Entscheiden wir uns aus innerer Freiheit heraus für Gott und für Maria! Helfen wir gemeinsam — jeder auf seine Art — mit, und werden wir Werkzeug für die Erfüllung der Pläne, die Gott mit uns und der Welt hat.

Ergreifend ist das Zeugnis, das uns der Erzbischof von Prag, Kardinal Dr. František Tomášek in einem Interview zu den Muttergotteserscheinungen von Medjugorje gegeben hat. Sein Leben, so reich an pastoraler Erfahrung, an Freude und Leid, Gebet und Opfern — ein Mann, der als leuchtendes Vorbild des Glaubens für viele aufrecht dasteht —, bekundete uns seine größte Freude und tiefste Überzeugung vom Kommen der Muttergottes. Er bestärkte uns darin, die Botschaften der Muttergottes ernstzunehmen und sie jetzt zu leben und zu verwirklichen. Mehrmals hat der tschechische Primas seine unerschütterliche Zuversicht zum Ausdruck gebracht, daß das Unbefleckte Herz Mariens siegen wird. Die Direktheit und Offenheit, mit der sich der Kardinal freudig zum Kommen der Muttergottes bekannte, hat uns zutiefst beeindruckt.

Gott braucht Zeugen für den Glauben. Seien auch wir, die wir so eng mit Medjugorje verbunden sind, Zeugen für das Kommen der Muttergottes! Versuchen wir die Botschaften zu leben! Versuchen wir dieses Licht, das uns Gott schenkt, in die Welt zu tragen und ausstrahlen zu lassen; es auszustrahlen in der Umgebung, in der wir uns eben befinden: Arbeitsplatz, Familie, Gemeinschaft . . . Versuchen wir, in diesem Marianischen Jahr noch stärker die Kraft des Gebetes in uns zu erleben, damit wir alle Prüfungen, die uns im Leben gestellt sind, mit Gottes Kraft auch bewältigen können.

Wir wollen gemeinsam mit Kardinal Tomášek sagen: **Das Unbefleckte Herz Mariens wird siegen!** Möge es uns alle zu Jesus führen, und möge Er uns alle verändern.

◀ **Ivan und Marija**
während der Erscheinung
(25. September 1987)

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

Das Unbefleckte Herz Mariens wird siegen!

Gespräch mit Kardinal František Tomášek

Der Erzbischof von Prag, Kardinal František Tomášek, empfing am 21. November 1987 im Erzbischöflichen Palais in Prag den Franziskaner Pater Dr. Slavko Barbarić aus Medjugorje sowie zwei Vertreter der „Gebetsaktion Medjugorje“ aus Wien. Der tschechische Primas ließ sich dabei über die jüngsten Entwicklungen im Zusammenhang mit den Marienerscheinungen informieren und bekundete lebhaftes Interesse an diesen Ereignissen.

Kardinal Tomášek, geboren am 30. Juni 1899, feierte vor kurzem das seltene 65jährige Priesterjubiläum. Zum Bischof wurde er am 14. Oktober 1949 geweiht. Am 11. März 1965 wurde Dr. František Tomášek zum Erzbischof und Apostolischen Administrator der Erzdiözese Prag ernannt. Erzbischof Tomášek nahm als einziger tschechischer Bischof am Zweiten Vatikanischen Konzil teil. Am 27. Juni 1977 ernannte ihn Papst Paul VI. zum Kardinal.

Wir haben den Kardinal in ausgezeichnetem gesundheitlichen Zustand angetroffen, mit einer äußerst liebevollen und gütigen Ausstrahlung. Über 65 Jahre trägt er nun schon die Lasten des priesterlichen Alltags, und dies lange Zeit hindurch und auch heute noch unter sehr schwierigen äußeren Bedingungen. Er ist für seine innige Verehrung der Muttergottes bekannt und sieht gerade in Maria die größte Hoffnung, auch für sein Land.

Eminenz, was bedeuten für Sie die Erscheinungen von Medjugorje?

Die Marienerscheinungen von Medjugorje bedeuten für uns sehr viel, weil besonders bei uns in der Tschechoslowakei die Verehrung der Muttergottes tief und lebendig ist. Es herrscht bei uns ein großes Interesse für Medjugorje. Priester und Gläubige sind tief dankbar für jede Botschaft, für jede Information, die wir von Medjugorje erhalten.

Ich persönlich bin von den Erscheinungen von Medjugorje tief überzeugt und bin tief dankbar, besonders weil das Gebet, der Rosenkranz, das Fasten betont werden. Viele, die in Medjugorje waren, haben mir erzählt, wie gerade die Liebe, wie sie die Muttergottes betont, dort auch wirklich praktiziert wird. Die Leute sind sehr lebenswürdig — man

kann in Medjugorje erleben, was Gottesliebe und Nächstenliebe ist.

Welche Bedeutung, glauben Sie, hat Medjugorje?

Persönlich bin ich tief überzeugt, daß Medjugorje die Fortsetzung von Lourdes und Fatima ist. Die kirchliche Kommission hat sicherlich das letzte Wort, aber die Botschaften müssen wir schon jetzt mit Freude annehmen und leben.

Könnten Sie uns aus Ihrem Leben die schönste, glücklichste Erfahrung schildern?

Die glücklichste Erfahrung meines Lebens ist sicherlich das Bewußtsein, mit *Christus* zu leben. Meine schlimmste und traurigste Erfahrung ist es, zu sehen, daß es Gläubige gibt, die kein Zeugnis geben. In erster Linie denke ich hier auch an Priester.



Kardinal František Tomášek wurde im September 1987 in Rom herzlich von Papst Johannes Paul II. empfangen.

Was würden Sie den Priestern in bezug auf die Erscheinungen in Medjugorje und dem Besuch dieses Pilgerortes sagen?

Ich würde den Priestern, die nach Medjugorje gehen, sagen: Das Wichtigste ist das eigene persönliche Erlebnis; dieses Erlebnis bedarf dann keiner Worte mehr. Das Erlebnis der Gottesnähe ist entscheidend. Die Konsequenz aus dieser Erfahrung ist dann, das Erlebte, diese Botschaft weiterzutragen und sie zu verbreiten.

Wenn Sie in der Botschaft hören: „Friede!“ — Glauben Sie, daß der Friede heute möglich ist?

Ja, der Friede im Herzen! Denn das Wichtigste ist, daß der Friede im Herzen beginnt, und dies ist sicherlich die Rettung für alle Menschen.

Welche Gedanken, welche Erfahrungen verbinden Sie damit, wenn Sie von den Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje hören?

Dazu möchte ich sagen, daß ich eine sehr schöne Jugend hatte. Meine Mutter betete sehr viel, besonders darum, daß ich Priester werde. Ich bin in einer Atmosphäre der Muttergottesverehrung aufgewachsen. Von Jugend an war ich bei der Marianischen Kongregation. Jeden Tag war ich bei der heiligen

Messe. Wir beteten täglich den Rosenkranz. Ich sehe in der Botschaft von Medjugorje auch eine Botschaft für die Mütter... Meine Jugend war immer glücklich verbunden mit Gott.

Können Sie uns noch etwas aus Ihrer reichen Lebenserfahrung erzählen?

Obwohl ich drei Jahre Zwangsarbeit hinter mir habe, war ich innerlich immer friedvoll. *(Lächelnd fügte der Kardinal hinzu: Immer: keep smiling!)* Es ist schön, im Bewußtsein zu leben, daß man Gott nahe ist. Das gibt uns auch die Kraft zu einem zutiefst christlichen Optimismus, der mich trotz aller Prüfungen nie verlassen hat.

Wie sehen Sie die Zukunft des Glaubens in Ihrem Land?

Ich bin tief überzeugt: *Schrittweise wird das Unbefleckte Herz Mariens siegen.* Und ich bin tief überzeugt, daß Medjugorje auch dafür ein Zeichen ist. Ich bin euch sehr dankbar, daß ihr zu mir gekommen seid und mir über diesen großen Gnadenort berichtet habt. All das erfüllt mich mit großer innerer Freude, und es bestärkt mich auf meinem Weg. Es erfüllt mich mit großer innerer Kraft. *(Zu einem jungen Arzt in der Besucherrunde gewandt, fügte er, mit Schalk in den Augen, hinzu:)* Dieser heutige Besuch ist für mich alten Mann besser als jede Medizin.

Aus der Ansprache des Heiligen Vaters vor dem Angelusgebet am 3. Jänner 1987:

In der Enzyklika „Redemptoris Mater“ habe ich geschrieben: „Auch wenn ein und dieselbe Frau Mutter von vielen Kindern ist, kennzeichnet ihre persönliche Beziehung zu jedem einzelnen von ihnen wesentlich ihre Mutterschaft. Jedes Kind ist nämlich auf einmalige und unwiederholbare Weise gezeugt worden, und das gilt sowohl für die Mutter als auch für das Kind. Jedes Kind wird auf die nämliche Weise von jener mütterlichen Liebe umgeben, auf der seine menschliche Erziehung und Reifung gründen.“

Wie wird also unsere Haltung ihr gegenüber sein, die uns Jesus selbst zur Mutter gegeben hat? Die Haltung wird nicht anders sein als die des Apostels Johannes, von dem gesagt wird: „Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“ (Joh 19, 27). Maria in unser Leben hineinnehmen, sich ihr ganz anvertrauen: das erwartet sich die Gottesmutter von jedem von uns. Das Anvertrauen ist die einzige angemessene Antwort auf die Liebe einer Person und insbesondere auf die Liebe einer Mutter.

PATER DR. BERNHARD J. M. VOŠICKY O.CIST.

Professor für Liturgiewissenschaft und
 Sakramententheologie an der
 Phil.-Theol. Hochschule in Heiligenkreuz

Anbetung im Marianischen Jahr

Am 16. März 1987 bat die Gottesmutter die Gebetsgruppe in Medjugorje um eine nächtliche Anbetung des Allerheiligsten von Samstag auf Sonntag. Die Jugendlichen entschlossen sich daraufhin aus eigenem, jeden Samstag eine dreistündige Anbetung zu halten und jeden ersten Samstag im Monat die ganze Nacht vor dem Allerheiligsten zu beten. Nach der ersten Anbetung bedankte sich die Muttergottes mit überaus herzlichen Worten und sagte: „*Liebe Kinder, wenn ihr wüßtet, wie viele Gnaden Gott euch schenkt, würdet ihr Tag und Nacht beten. Deshalb bitte ich euch als eure Mutter: Betet und regt andere zum Gebet an . . .*“ (Botschaft an die Gebetsgruppe am 23. März 1987)

Gott sucht Anbeter im Geist und in der Wahrheit (vgl. Joh 4, 24). Auch Maria, die Gottesmutter, sucht Anbeter ihres Sohnes. Wer anbetend vor dem Leib Christi kniet, betet die gebenedeite Frucht ihres Leibes an. In *ihrem* Mutterleib wurde der Leib Christi geformt und gebildet, getragen und geborgen. Er ist Fleisch von ihrem Fleisch.

Im eucharistischen Hymnus „Ave verum“ kommt dies bestens zum Ausdruck: „Sei begrüßt, wahrer Leib des Herrn, geboren aus der Jungfrau Maria!“

Maria hat den Leib Christi neun Monate hindurch unter ihrem Unbefleckten Herzen in ihrem jungfräulichen Schoß getragen. Sie ist gleichsam eine Monstranz, ein lebendiger Tabernakel, ein kostbarer Schrein, die Bundeslade des Neuen Bundes. Sie hat den Herrn in ihrem Leib zu vielen Menschen getragen, besonders zu ihrer Verwandten Elisabeth, was wie eine erste „Fronleichnamsprozession“ war.

Sie will den Herrn, unseren Gott, auch zu uns bringen in diesem Marianischen Jahr. Daher läßt sie ein: „**Betet ohne Unterlaß das Allerheiligste Sakrament des Altares an! Ich bin immer anwesend, wenn die Gläubigen das Allerheiligste anbeten. Dabei werden besondere**

Gnaden erteilt.“ (Medjugorje, Botschaft vom 15. März 1984)

Für die Anbetung des Allerheiligsten eignet sich vor allem der Donnerstagabend. Denn an diesem Tag hat Christus das Sakrament des Altares gestiftet und den Aposteln aufgetragen: „Tut dies zu Meinem Gedächtnis!“ (Lk 22, 19) Und Er hat am Ölberg gebeten: „Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit Mir wachen?“ Der Herr selbst bittet um unsere Wachsamkeit, um unser Gebet, in der Stunde Seiner inneren Seelennot, Seiner äußersten Bedrängnis und Seines ringenden Todeskampfes. Er sucht Tröster in der Stunde des Verlassenseins, des Dunkels, des Verrates und der Gefangennahme. All die Seinen verleugnen Ihn und lassen Ihn im Stich — und wir?

„Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ (Mt 26, 41) Mit uns wachen und beten Maria und der Engel, der Jesus am Ölberg gestärkt hat (vgl. Lk 22, 43).

Die nächtliche Anbetung von Samstag (Mariantag) auf Sonntag (Auferstehungstag Jesu) führt uns durch Maria zum auferstandenen Herrn. Auch in Fatima empfahl die Muttergottes vor 70 Jahren, die

sierten aus dem Bereich Wien und der weiteren Umgebung die Möglichkeit gefahren, leichter nach Medjugorje zu fahren (Telefondienst 0222/553160).

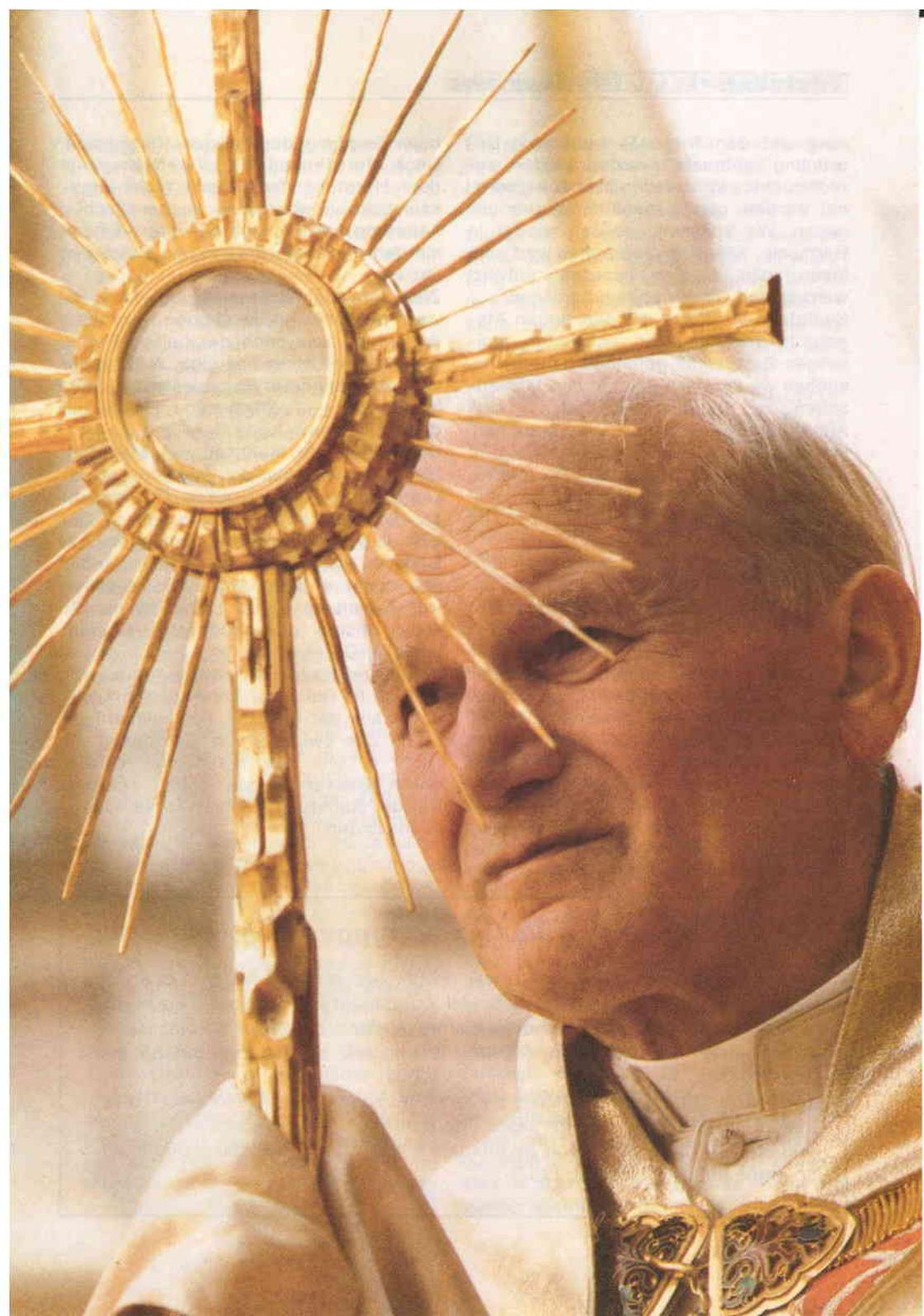
Ein weiterer Grund, warum wir die Durchführung der Pilgerfahrten nicht ganz den kommerziellen Reisebüros überlassen wollten, ist der, den *Preis möglichst niedrig zu halten*. Außerdem war es in der Vergangenheit — wie uns berichtet wurde — öfters zu Reisen gekommen, die „Medjugorje“ nur als Aushängeschild für eine „Sightseeing-Tour“ zu den Attraktivitäten der adriatischen Küste verwendet haben. Die Teilnehmer solcher Fahrten waren dann oft enttäuscht, wenn sie nur ein paar Stunden in Medjugorje verbringen konnten, obwohl sie ursprünglich *eine richtige Wallfahrt* machen wollten.

Wir sind bemüht, Kontakte zu kirchlichen Stellen zu haben. Weiters bemühen wir

uns, daß *bei jeder Fahrt möglichst auch ein Priester* mit dabei ist. Wir haben gesehen, daß die Leute immer dankbar waren, wenn sie die Möglichkeit hatten, in Medjugorje zu beichten und auch eine Messe in ihrer eigenen Sprache feiern zu können. Viele erleben in Medjugorje eine Umkehr und möchten dann zu Hause wieder aktiv am religiösen Leben ihrer Pfarre teilnehmen. Und gerade das ist ein Priester, der ein Mit-Wallfahrer ist, oft der erste Kontakt.

Es ist uns ein großes Anliegen, die Pilger, die nach Medjugorje fahren, auf das Wesentliche vorzubereiten und sie in die Botschaften der Muttergottes einzuführen. Diese Aufgabe erfüllt uns mit größter Freude, und wir versuchen so gut wie möglich mit unserer Arbeit die Botschaft zu verbreiten und ein nützliches Werkzeug der Muttergottes zu sein.





zung und den Trug des Lebens in Unordnung gebracht wurde, wieder zu rechtrücken. Wir werden innerlich geordnet werden, geistig gesunden, ja wir genesen. Wir kommen seelisch wieder in Harmonie. Alles Durcheinander wird sich lösen, alle Knoten werden entwirrt werden, und wir dürfen neu beginnen.

Nachdem wir Jesus mit den Augen Mariens in der demütigen, schlichten, armseligen Brotgestalt gefunden haben, versuchen wir Ihn dann auch in den Mitmenschen zu finden, besonders in den Armen und Notleidenden. Wir versuchen, Ihn in den anderen zu dienen. In den Armen berühren wir Christi Leib (Mutter Teresa). In den Mitmenschen blickt uns dann erneut der Herr an und bettelt um unsere Liebe.

Im Angesicht der Engel, vereint mit den Engeln und Heiligen, beten wir Ihn an. Denn das Brot der Engel wird zum Brot auf unserer Pilgerschaft des Glaubens in der Kirche, zur täglichen Nahrung der Menschen, zum notwendenden Lebensmittel und zur heilenden Lebensmitte. „Wer von diesem Brot ißt, wird in Ewigkeit leben.“ (Joh 6, 50) Maria, die bei jeder Anbetung anwesend ist, wird uns stets mahnen: „Was Er euch sagt, das tut!“ (Joh 2, 5)

Das Einswerden mit Christus beginnt

beim Empfang der heiligen Kommunion. Doch der Prozeß der Vereinigung mit dem Herrn ist damit noch nicht abgeschlossen. Erst in der eucharistischen Anbetung vollzieht sich die tiefere Einheit mit dem geliebten Freund und Bräutigam Jesus.

Ziel der eucharistischen Anbetung ist, was Maria in ihrem Leben erreichen durfte und was auch der heilige Paulus von seinem Leben bezeugt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2, 20) — vollkommene Einheit mit dem Geliebten.

Der Anbetende steht, so wie Maria, im Strom des Lebens, des Wortes und der Liebe des Heiligen Geistes. Er versucht so, die Liebe strömen zu lassen. Er läßt sich lieben und liebend umfassen von Christus, dem Bräutigam. Immer wieder neu sucht er Sein Antlitz, Seine Nähe, weil Er unsere *ganze* Liebe ist, weil Er allein unsere ganze Hingabe verdient und aller Opfer würdig ist.

In der kraftverzehrenden Unruhe unserer Zeit ist die Ruhe der Anbetung ein Kraftstrom aus der Ewigkeit, der hinüberfließt bis in das ewige Leben. Entdecken wir auch in uns die sprudelnde Quelle, deren Wasser ewiges Leben schenkt. Bei der Anbetung läßt sich diese Quelle in uns finden.

Die Muttergottes an die Gebetsgruppe von Medjugorje:

„Dankt unaufhörlich Gott, weil Er mir erlaubt hat, euch zu helfen. Dankt Ihm für alles. Ich verlange von euch nicht viel, nur daß ihr euch aufmacht zu Jesus. Es ist mir nicht so wichtig, daß mein Name verehrt wird. Mir ist wichtig, daß ihr erkennt, wie wesentlich eure Erlösung ist und wie notwendig Jesus für euer Leben ist.

Um meine Liebe und die Liebe, die euch Jesus, euer Bruder, schenkt, zu begreifen, liebe Kinder, sollt ihr jeden Tag beten — immerwährend. Betet, daß Gott euch all das, was Er euch anvertrauen möchte, auch tatsächlich offenbare. Ich segne euch.“ (4. August 1987)

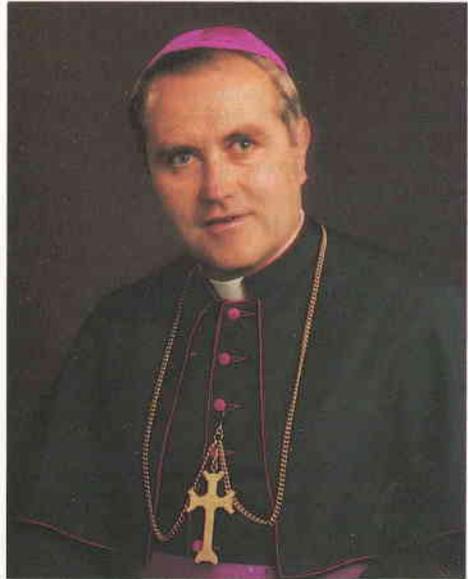
DR. SEAMUS HEGARTY
Bischof von Raphoe, Irland

Die Früchte sind offenkundig, klar und eindrucksvoll

Bischof aus Irland nimmt Stellung zu Medjugorje

Exzellenz, welche Bedeutung haben Marien-Erscheinungen wie zum Beispiel in Fatima für unsere Zeit?

Die besondere Bedeutung solcher Erscheinungen ist sehr vielschichtig. Weitgehend hängen sie von der Wahrnehmung, dem Verstehen und der Vorstellungskraft jener Menschen ab, die behaupten, sie zu erfahren. Immer und überall hat es in Männern und Frauen diese unerklärliche Sehnsucht, diese Unruhe gegeben, die in der Beschäftigung mit dem Außergewöhnlichen, Außernatürlichen und Übernatürlichen ihren Niederschlag gefunden haben. Marienerscheinungen wie in Fatima und Lourdes üben deshalb eine besondere Faszination auf den Menschen aus, sie sprechen das Unterbewußtsein an, bisweilen ganz unabhängig von ihren religiösen Überzeugungen. Wieder andere Menschen sehen in den Erscheinungen die Stimme Gottes, die zu ihnen unter außergewöhnlichen Umständen spricht. Die Tatsache bleibt natürlich, daß es über Erscheinungen wie in Lourdes und Fatima, die von der Kirche bereits anerkannt sind, sowie auch in Knock, dem großen marianischen Heiligtum hier in Irland, keinerlei Zweifel gibt. An diesen Orten ist die Gottesmutter erschienen, und im Fall von Lourdes und Fatima hat sie der Menschheit sehr klare Botschaften gegeben, die durch spätere Ereignisse auch erhärtet wurden. Darüber kann es überhaupt keinen Zweifel geben.



Dr. Seamus Hegarty, geboren 1940, seit 1982 Bischof von Raphoe, Irland. Von der Irischen Bischofskonferenz unter anderem besonders beauftragt für die Kontakte mit den deutschsprachigen Bischofskonferenzen. Im Juni 1988 wird er nach Österreich kommen, um hier an den Feierlichkeiten des Papstbesuches teilzunehmen.

Der wichtigste Punkt bei der Erklärung der Bedeutung von marianischen Erscheinungen ist, ob sie echt sind oder

nicht, und es braucht viel Zeit — möglicherweise ein Jahrhundert —, um die Echtheit einer Erscheinung festzustellen. Aber wenn diese einmal bestätigt ist, erhalten die Erscheinungen eine besondere und übernatürliche Bedeutung.

Andererseits kann es in den nicht bestätigten Fällen sein, daß sie sich später als echt und authentisch erweisen oder auch nicht. Und dann gibt es noch eine dritte Kategorie, die das Ergebnis subjektiver Wahrnehmung einer Person darstellt, wobei es sich hier um eine ganz persönliche Erfahrung handelt.

Sie kennen sicher auch das Phänomen Medjugorje. Zu diesem Ort sind schon mehrere Millionen Gläubige und tausende Priester gepilgert. Was halten Sie von diesem Wallfahrtsort?

Ja, ich habe sehr viel über das Phänomen Medjugorje gehört, und es hat sich ergeben, daß ich selbst fünf Tage dort verbracht habe, und zwar Anfang Juli dieses Jahres (1987). Ich bin hingekommen als ein privater Wallfahrer, als eine Privatperson. Ganz offenkundig ist eines der markantesten Merkmale von Medjugorje eine besondere Intensität des Glaubens und des Gebetslebens bei den Leuten dort und außerdem ihre Überzeugung, daß die Gottesmutter tatsächlich dort erscheint und den Sehern gewisse Botschaften übermittelt. Ich konnte gar nicht anders als *enorm beeindruckt* sein von den Menschen; von den Pfarrangehörigen und von jenen, die Medjugorje von überall in Europa und aus Übersee besuchen. Ich bekam auch einen sehr deutlichen Eindruck, daß hier *ein Zentrum des Gebets, der Buße und der Versöhnung* ist. Die Führung und Organisation von Pilgerfahrten liegt hauptsächlich in der Hand der Laien, und zwar weil der zuständige Bischof von Mostar schwerwiegende Einwände und Zweifel gegen die Erscheinungen hat; auch weil die

Kirche die Erscheinungen noch nicht anerkannt hat. Priester und besonders Bischöfe zögern eher, hinzufahren und leiten vor allem nicht selbst solche Pilgerfahrten. Aber wie dem auch immer sei — „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. *Und die Früchte sind so offenkundig, so klar und eindrucksvoll, sowohl innerhalb Medjugorjes als auch bei jenen, die von einem Besuch von dort heimgekehrt sind, daß sie einfach nicht ignoriert werden können.*

Ich habe auch bei vielen Menschen meiner eigenen Diözese, die dort gewesen sind, *anhaltende positive Ergebnisse* in bezug auf ihr persönliches Leben und ihr Familienleben gesehen, so daß ich mich einfach gezwungen sah, selbst hinzufahren und zu sehen, worauf diese Erfahrung, diese großartige Glaubensmanifestation und die hohe und vorbildliche christliche Lebensführung zurückzuführen sind.

Haben Sie auch die Botschaften von Medjugorje kennengelernt? Welchen Eindruck haben Sie davon — wieweit sehen Sie hier eine Verbindung mit den Worten der Heiligen Schrift?

Ich habe die Botschaften gelesen, welche die Gottesmutter angeblich den Sehern gegeben hat. Und nach dem, was ich gelesen und gehört habe, besteht eine große Übereinstimmung, eine Parallele zwischen den Botschaften und dem, was uns die Evangelien über die Lehre Christi sagen. Die Betonung liegt sehr stark auf *Gebet, Fasten, Verzeihen und Frieden*. Themen, die immer wieder in den Schriften des Alten und Neuen Testaments vorkommen. Und ohne auf theologische Nuancierungen und Feinheiten der Botschaften von Medjugorje einzugehen, ist doch eines klar: sie enthalten nichts, was der offiziellen Lehre der Kirche widerspricht, die auf dem Fundament der Heiligen Schrift ruht. Die Betonung liegt auf dem Gebet und auf

der Art zu beten: nämlich mit mehr Hingabe und Intensität, mit neuen Gebetsmethoden; Gebet nicht nur in Worten, sondern gelebtes Gebet. Betont wird aber auch das Fasten, das eine sehr alte Tradition in der Kirche hat, aber in den letzten Jahren weitgehend außer Übung gekommen ist. Es ist wiedererweckt worden als eine Herausforderung, der sich besonders junge Menschen in dramatischer Weise stellen.

Meine eigene persönliche Erfahrung, meine wichtigste Erfahrung in Medjugorje war die Zeit, während ich *Beichte hörte*. An einem Tag habe ich drei Stunden mit Beichthören zugebracht, und ich bin sicher, daß ich *in diesen drei Stunden mehr wesentliche und tiefer aus dem Herzen kommende Beichten gehört habe als in den 21 Jahren meiner Priesterschaft*. Und ich konnte nicht anders, als betroffen zu sein von der Gnadenwirkung — der *deutlichen Gnadenwirkung* —, von der klaren Annahme des Aufrufs zu Buße und Versöhnung, die so deutlich in dieser Qualität der Beichte, wie ich sie hörte, zum Ausdruck kam. Und das wird für mich immer meine eindrucksvollste und bleibende Erinnerung an Medjugorje sein.

Ein besonderer Punkt betrifft den *Frieden*, sowohl in den Gemeinschaften als auch in der Welt überhaupt. Wir haben es hier mit einem echten Friedensappell zu tun, und wir erkennen, daß der Friede ein Gottesgeschenk ist, um das wir *beten* müssen. Das kroatische Wort „*MIR*“ (= Friede), das so sehr auf den Lippen der Menschen ist, ist ein Wort, von dem wir, glaube ich, in Zukunft noch viel hören werden. Aufgrund dessen, was ich in Medjugorje und bei den Menschen, die dort gewesen sind, beobachten kann, glaube ich, daß wir eine Ausstrahlung dieser Atmosphäre des Friedens erleben werden, die vom Zentrum Medjugorje ihren Ausgang nimmt und sich über die ganze Welt erstrecken wird.

Exzellenz, wieweit könnte Ihrer Meinung nach das religiöse Leben von diesem Geschehen beeinflusst werden?

Ich habe schon in einer früheren Antwort auf den Einfluß und die Wirkung hingewiesen, die ich bei jenen Menschen wahrgenommen habe, welche eine gewisse Zeit in Medjugorje waren. Ohne Zweifel sind ihr Lebensstil, ihr Gebetsleben und ihr Selbstverständnis, daß sie sich nämlich als Teile des mystischen Leibes Christi verstehen, durch den Besuch in Medjugorje wesentlich gestärkt und vertieft worden.

In Lourdes und Fatima finden die Pilger tiefen Frieden, großes Glück und Freude während der Zeit, in der sie tatsächlich dort sind. — Ich selbst war nie in Fatima. In Lourdes war ich oft, und ich finde, daß zwar die Erinnerung an Lourdes fortschwingt und wir das große Glück und die Freude aus der Zeit unseres Aufenthaltes auch später wieder wachrufen können, daß aber die Auswirkung auf unseren Alltag einen Monat oder ein Jahr nach unserem Besuch in Lourdes vielleicht nicht mehr so groß ist, wie sie sein sollte. Nun geschieht in Medjugorje etwas ganz anderes. Oft müssen Menschen erst drei oder vier Tage in Medjugorje verbringen, bevor sie sich richtig eingelebt haben, bevor sie sich adaptieren können. Aber das wirkliche Ergebnis, die eigentliche Wirkung von Medjugorje scheint mir etwas zu sein, das erst nach der Rückkehr der Pilger, wenn sie wieder zu Hause sind, offenkundig wird. Da scheint es eine fortschreitende Sensibilisierung zu geben, und die angeblichen Botschaften finden Eingang in das tägliche Leben der Menschen. Das ist sehr beglückend und stellt eine reinigende Kraft innerhalb der Pfarren dar, in denen diese Menschen leben.

Was sagen Sie zu den vielen Gebetsgruppen, die im Zusammenhang mit Medjugorje entstanden sind? Wie



sollte man sie von der Kirche her betreuen?

Viele Gebetsgruppen werden als direktes Ergebnis von Besuchen in Medjugorje gegründet, als Ergebnis der religiösen Erfahrung, welche die Menschen dann fortsetzen wollen und auf ihren eigenen Lebensbereich, ihre Familien und ihre eigenen Gemeinschaften ausdehnen wollen. Nun ist jede Initiative und jeder Impuls, welcher die Menschen zum Gebet zusammenführt, durchaus gut. Denn das Gebet ist es, was wir brauchen! Je mehr Anregung und Ermutigung wir den Menschen geben können, damit sie zum Gebet zusammenkommen, desto besser. Das ist absolut entscheidend und unerlässlich für unser spirituelles Leben. Und es ist auch ganz wesentlich für uns, um die Quelle und den Gipfel unserer gesamten Spiritualität, nämlich die heilige Eucharistiefeier am Sonntag zu

verstehen, uns an ihr zu orientieren und mit Gott während der Woche in Kontakt bleiben zu können. Es gibt viele Organisationen, viele Ursachen und viele verschiedene Initiativen, welche Menschen zum Gebet ermutigen und sie in kleineren oder größeren Gruppen zusammenführen. Aber ohne Zweifel hat das Phänomen Medjugorje in dieser Beziehung einen besonderen Erfolg. Nicht nur wird mehr gebetet, als es normalerweise in der Pfarre der Fall ist, sondern es ist auch die Qualität des Gebets besonders eindrucksvoll.

Der Rosenkranz stellt naturgemäß eine der wichtigsten Gebetsformen der Medjugorje-Gruppen dar, und es hat mich sehr beeindruckt, daß dabei vor allem die biblische Dimension der Geheimnisse des Rosenkranzes besonders im Vordergrund steht.

Zum letzten Teil der Frage: Die Kirche — die *offizielle* Kirche — kann diese



Entwicklung nicht ignorieren. Bischöfe und Priester müssen die Gebetsgruppen ermutigen und müssen meiner Meinung nach dabei sein, sie führen, ihnen den nötigen Rat und spirituelle Richtung geben. Es muß jedoch gesagt werden, daß Bischöfe und Priester eher zurückhaltend sind, sich offen zum Phänomen Medjugorje zu bekennen, weil es — wie ich vorher schon sagte — noch nicht die offizielle Anerkennung der Kirche und des zuständigen Bischofs gefunden hat. Andererseits muß gesagt werden, daß Laien, die sich in guter Absicht und mit Hingabe zum Gebet zusammenfinden, jede Hilfe und Führung seitens des Klerus verdienen. Die Gegenwart des Priesters bei Gebetstreffen ist zwar nicht absolut notwendig, aber doch sehr wünschenswert, damit Übertreibungen oder unrealistische und irreführende Erwartungen vermieden werden können. Sicher sind manche

Menschen nach Medjugorje gegangen in der Hoffnung, Wunder zu sehen. Manche behaupten, Wunder gesehen zu haben. Andere wiederum waren enttäuscht, daß sie keine sahen. Es wäre sehr schade, wenn die zentrale Botschaft von Medjugorje — nämlich *Gebet, Fasten, Versöhnung und Frieden* — in irgendeiner Weise verschleiert würde und wenn zuviel Nachdruck auf die Zeichen und Wunder gelegt würde, auf die der moderne Mensch so erpicht ist. Die Gegenwart der offiziellen Kirche in der Person des Priesters ist in den Gebetsgruppen daher in höchstem Maße zu wünschen. Ich hoffe, daß Gemeinschaften, die als Folge der Medjugorje-Erfahrung oder aus irgendeinem anderen Grund zusammengekommen sind, wachsen und sich entwickeln und daß sie ihre Mitglieder und uns alle in der Kirche bereichern.

Hören wir die Stimme der Königin des Friedens!

Setzen wir diese Augenblicke des Lebens um in Augenblicke der Rettung für uns und für die anderen!

Seit den Anfängen der Kirche galt Marias mütterliche Sorge allen, die ihrem Sohne Jesus Christus nachfolgen, das heißt allen, denen Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. In den letzten 150 Jahren scheinen sich ihre Sorgen vermehrt zu haben, wenn wir an ihre Erscheinungen in Paris, Lourdes, La Salette, Fatima und neuerdings auch in Medjugorje denken. Die Erscheinungen der Muttergottes waren immer ein Zeichen der mütterlichen Sorge um ihre Kinder. Sorge aber ist ein Beweis für die große Liebe unserer himmlischen Mutter, ein Beweis für die unermessliche Güte der Mutter zu ihren Kindern in diesem Tal der Tränen.

Wir leben in einer Zeit, die eine ernsthafte Krise durchmacht, und wir begegnen ihr in allen Lebensbereichen. Gewiß, eine Krise bedeutet noch nicht den Untergang, sie muß nicht einmal eine Sackgasse sein, aus der es keinen Ausweg gibt. Die Krise ist ein Aufruf, unser Gewissen zu erforschen, um nachzudenken und uns zu entschließen, einen anderen Weg zu beginnen.

Wir haben den Eindruck, daß der Mensch heute so unsicher, ängstlich besorgt, unzufrieden und in Schuld verstrickt ist wie nie zuvor. Nie fühlte er sich so voll Leid wie heute. Jeder sucht einen Ausweg aus dieser schwierigen Situation, jeder wünscht sich den Frieden, seelische Ausgeglichenheit, wahres Glück. Jeder hat schon mehr oder weni-

ger erfahren, daß ihm die Sünde kein Glück bringen kann: Mit der Sünde kann man kein Glück erkaufen. Deshalb sehnen sich viele danach, aus diesem Bannkreis der Sünde auszubrechen, aber sie fühlen sich ohnmächtig.

Ist es also verwunderlich, daß sich der Himmel schon so lange öffnet und daß uns die Gottesmutter selbst zu Hilfe kommt? Sie kommt nicht, um uns zu ängstigen oder uns zu drohen, sondern um uns, ihre geliebten Kinder, zu mahnen, um uns auf Gefahren, die uns drohen, aufmerksam zu machen.

Wir sollen die Zeichen der Zeit erkennen. Die Muttergottes kommt, um uns allen zu helfen. Sie will uns einen Ausweg aus diesem Elend zeigen, in das wir geraten sind. Sie will uns ein Heilmittel für unsere inneren Krankheiten reichen. Sie hilft uns sündigen Menschen, indem sie uns unermüdlich zur Umkehr, zum Gebet und zum Fasten aufruft, damit alle gerettet werden.

Wer der Meinung ist, diese Hilfe brauchen wir nicht, lehnt Maria entweder als Mutter ab, oder er weiß nicht, wer diese Mutter ist. Eine Mutter ist immer unentbehrlich, gerade weil sie Mutter ist. Einer Mutter sollte man eher verübeln, wenn sie sich nie bemerkbar macht, als sich darüber wundern, daß sie gerade in tragischen und schicksalhaften Augenblicken des Lebens erscheint. (Yves Ivo-nides)

So wie Maria damals in Nazaret und Bet-

lehem ihre entscheidende Rolle im Erlösungsplan Gottes wahrnahm, so ist sie nach unserer tiefsten Überzeugung auch heute als „Morgenröte, die der Sonne Christi vorangeht“ noch immer Mittlerin zwischen Himmel und Erde, zwischen ihrem Sohn Jesus und der ganzen Menschheit. Sie ist uns stets ein sicherer Weg zu Gott. Sie war und ist noch immer unsere allmächtige Fürsprecherin bei ihrem Sohn, weil sie als Seine Mutter für uns eintritt. Darum ist Maria die Hoffnung aller, die verzweifelt sind, der Trost der Betrüben, das Heil der Kranken und Schwachen, die Zuflucht der Sünder; ja, sie ist Miterlöserin für alle Christen.

Der heilige Bernhard von Clairvaux (1091–1153) äußert dies in bildhafter Sprache: Christus ist die Quelle des geistlichen Lebens, aber das lebenspendende Wasser aus dieser Quelle fließt uns nicht direkt zu, sondern durch Maria, die der Engel „voll der Gnade“ genannt hat. Gott hat Maria mit einer unvorstellbar großen Fülle von Gnaden geradezu überhäuft und es gewollt, daß uns jede Seiner guten Gaben durch Maria zuteil wird. Mit Recht kann man sagen: Wie man sich den Tag ohne Sonne nicht vorstellen kann, so ist die Welt ohne Maria unvorstellbar.

Maria ist die Gottesmutter, sie ist die Mutter der ganzen Kirche, unsere Mutter und die Mutter aller.

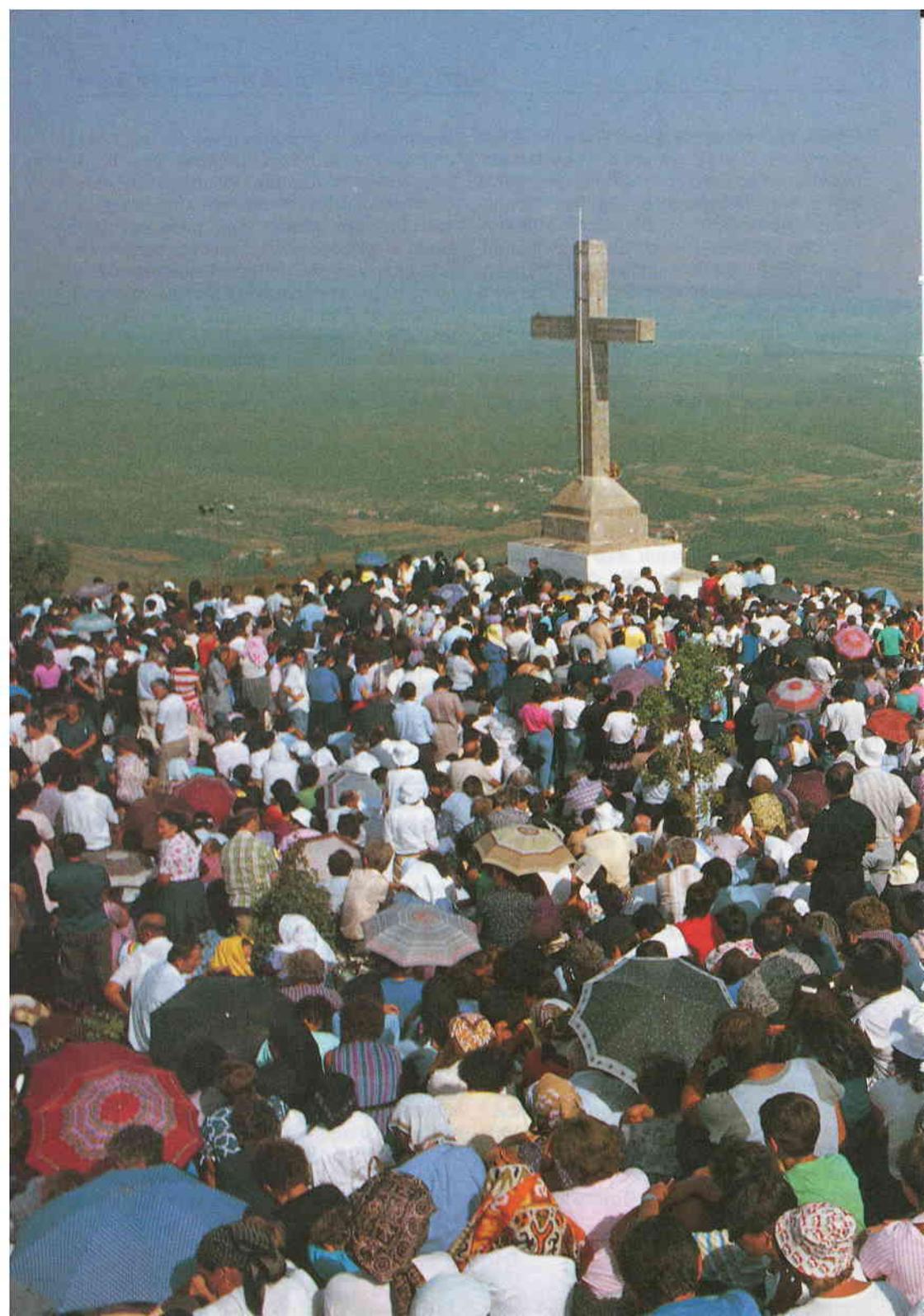
Nur Gott allein kennt die Zahl der Gnaden, die Er uns durch Maria schon gegeben hat. Eine unendliche Zahl von Geschenken und Wohltaten . . .

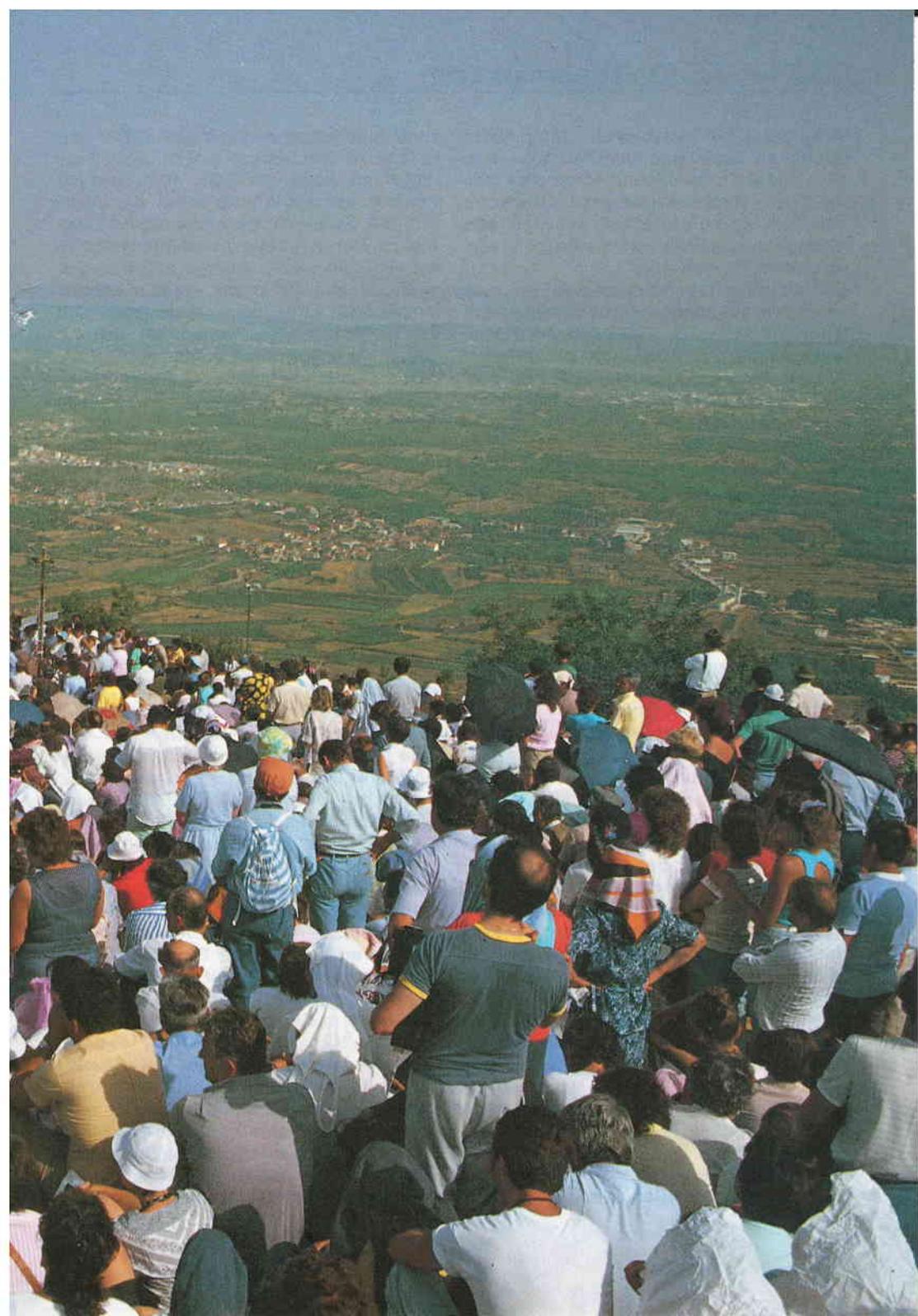
Die Muttergottes selbst bekennt das in der Botschaft vom 25. August 1987: **„Liebe Kinder, erbittet von Gott die Gnaden, die Er euch durch mich schenkt. Ich bin bereit, von Gott alles zu erbitten, wonach ihr strebt, damit eure Heiligkeit vollkommen werde. Deswegen, liebe Kinder, vergeßt nicht zu bitten, denn Gott hat mir erlaubt, euch Gnaden zu erbitten.“**

Die Erscheinungen der Gottesmutter in

Medjugorje, die schon über sechs Jahre andauern, sind ein großes Geschenk des Himmels für uns alle. Dies ist eine Gnade für alle Menschen. In der Geschichte der Menschheit gab es noch nie und nirgends Erscheinungen solcher Art und von so langer Dauer. Ist das nicht ein selbstredender Beweis der unfassbar großen Liebe und Güte Gottes und der Mutter Jesu zu uns Menschen? Wäre es nicht ein echter und unschätzbare Verlust für uns alle, wenn wir diesem dringenden Appell des Himmels kein Gehör schenken würden?

Papst Johannes Paul II. hat zu Pfingsten 1987 auf Eingebung des Heiligen Geistes ein Marianisches Jahr ausgerufen. Am 26. Juli 1987 hat er beim Angelus in Castel Gandolfo über die Botschaft von Fatima gesprochen. Er erwähnte die festliche Feier zum 70. Jahrestag der Erscheinungen von Fatima. Die Kirche hat die Botschaft von Fatima vor allem deshalb angenommen, sagte er, weil sie die Übereinstimmung der Botschaft mit dem Evangelium erkannte: Der Kern der Botschaft in Fatima ist der Aufruf zur Umkehr und zum Gebet, was auch das Hauptanliegen Jesu im Evangelium ist. Maria, unsere himmlische Mutter, kam, um unser Gewissen wachzurütteln, sagte der Papst weiter. Sie kam, um auf den wahren Sinn des Lebens hinzuweisen. Sie spornt uns an, umzukehren, den Geist wachzuhalten und die Liebe in unseren Herzen zu entzünden, damit wir Gott und den Nächsten lieben können. Maria kam, um uns zu helfen, denn viele wollen die Einladung des Gottessohnes nicht annehmen. Das ist bedauerlich, denn Er will uns doch ins Haus Seines Vaters zurückrufen. Vom Heiligtum in Fatima aus, so sagt der Papst, erneuert Maria auch heute noch ihre dringenden, mütterlichen Aufrufe: Hinkehr zur Wahrheit und Gnade, zu einem sakramentalen Leben, besonders zum Sakrament der Buße und der Eucharistie, zur Verehrung ihres Unbefleckten Herzens und zum





Geist der Opferbereitschaft. „Mögen wir doch“, so appellierte der Papst an uns alle, „die Aufrufe Mariens hören! Wir und die ganze Kirche, ja die ganze Menschheit soll sie hören. Maria will, daß alle Menschen das ewige Heil erlangen, wie es Gottes Wunsch ist.“

Die Muttergottes erschien in Bijakovići — Pfarre Medjugorje — und stellte sich als KÖNIGIN DES FRIEDENS vor. Von allem Anfang an rief sie uns zu: **„Friede, Friede, Friede soll sein! . . . Friede soll herrschen zwischen Gott und Mensch und unter den Menschen!“** Wir brauchen heute nichts dringender als Frieden. Wir können uns alles leisten, was das Herz begehrt, wenn aber der Friede fehlt, haben wir eigentlich nichts. Die Muttergottes hat es klar ausgedrückt: Einen echten und wirklichen Frieden kann nur Christus geben. *Er* ist der eigentliche FRIEDE für uns.

Damit wir den Frieden erlangen, nach dem wir uns sehnen, ruft uns die Muttergottes zu einem unerschütterlichen Glauben an Gott auf. Ohne festen, gelebten Glauben können wir nicht zum Frieden gelangen, können wir nicht den Frieden haben. Der Glaube aber ist ein Gottesgeschenk, das uns fähig macht, unser ganzes Wesen Gott zu schenken, so daß wir von Ihm alles erhoffen und nur für Ihn leben . . . Der Glaube ist die Frucht aus unserer bedingungslosen Hingabe an Gott und aus unserem restlosen Vertrauen in Ihn. Maria möchte, daß unser ganzes Leben von dieser heiligen Handlung durchdrungen sei.

Wahren und lebendigen Glauben gibt es nicht ohne tägliche Umkehr. Darum ruft uns Maria unermüdlich zur Umkehr auf. Umkehr ist eine Gnade, der Gott immer einen Schritt vorausgeht. Umkehr heißt stets, Gott suchen, sich vor Ihm erniedrigen können, seine Sünden bekennen und sie bereuen. Umkehr heißt, zu Gott zurückzukehren und der Sünde, dem Satan und den eigenen sündigen Neigungen widersagen. Das bedeutet aber

auch, sich selbst zu verändern, sein Verhalten und sein Leben . . .

Umkehren heißt, sich mit dem Herzen, mit dem ganzen Wesen soviel wie möglich an Gott anlehnen. Wir sollen von Tag zu Tag aufrichtiger werden, gerechter, vollkommener, heiliger . . . Das ist eine Aufgabe für unser ganzes Leben. Medjugorje wird immer mehr zum Ort der großen und erschütternden Bekehrungen. Hier werden viele Menschen durch das Sakrament der Buße und Versöhnung gereinigt und beginnen ein neues Leben.

Eine fundamentale, tiefgreifende und dauerhafte Umkehr ist ohne Gebet undenkbar. Maria hat ihre Aufrufe zum Gebet unzählige Male wiederholt. Das Gebet ist das Herz und die Seele unseres Glaubens, der Bekehrung und des Friedens. Das Gebet ist aber auch eine Gabe Gottes. Der Mensch hat eine tiefe Sehnsucht, bei Gott zu sein, mit Ihm zu sprechen, mit Ihm in Einheit zu leben. Das Beten ist daher das Atmen der Seele. Die Muttergottes sagt: **„Seid euch bewußt, meine Lieben, daß ich eure Mutter bin und daß ich auf die Erde gekommen bin, um euch zu lehren, aus Liebe zu gehorchen, aus Liebe zu beten . . .“** (29. November 1984). Bei einer freudigen Hingabe an Gott im Gebet erfahren wir Seine Liebe am meisten, und auch wir werden Ihn lieben. Die Muttergottes sagt: **„Liebe Kinder! Heute will ich euch alle zum Gebet aufrufen. Das Gebet soll euch das Leben sein. Liebe Kinder, widmet die Zeit nur Jesus, und Er wird euch alles geben, was ihr sucht. Er wird Sich euch in der Vollkommenheit offenbaren . . .“** (25. September 1987)

Damit wir auf dem Weg des Glaubens, der Umkehr und des Gebets ausharren können, ist unsere Bereitschaft zum Opfer und zum Verzicht erforderlich. Mit einem Wort, wir sollen fasten! *Durch das Fasten kommt der Mensch zum Glauben, er wird dadurch innerlich immer*

stärker und gewinnt so Sicherheit in der Selbstbeherrschung. Nur wer sich selbst in der Gewalt hat, kann frei werden und fähig, sein Leben Gott und dem Nächsten zu widmen, wie es der Glaube fordert (Dr. Ljudevit Rupčić).

Am 26. September 1985 sagte die Muttergottes: „**Vor allem fastet, denn durch das Fasten werdet ihr erreichen, daß der gesamte Plan, den Gott hier in Medjugorje vorhat, verwirklicht wird, und ihr werdet mir Freude bereiten...**“

Diesen drängenden, mütterlichen Appell wiederholt die Muttergottes schon weit über sechs Jahre. Nach ihren eigenen Worten bleibt sie deshalb so lange, um uns in den gegenwärtigen Versuchungen beizustehen. Sie möchte uns so viele Gnaden wie möglich erbitten, die wir zu unserem Heil benötigen. Ist es daher wunderbarlich, wenn ein gottergebener Mensch sagte: „Eine ganze Ewigkeit wird nicht ausreichen, um für die vielen Gnaden zu danken, die wir durch unsere heiligste Mutter empfangen!“

Ein großer Verehrer der Muttergottes von Medjugorje schrieb mir am 6. Jahrestag: „Heute ist der Festtag der Königin des Friedens. Im Geiste bin ich bei euch und mit jener großen Menge Pilger aus der ganzen Welt...! Ich kann kaum schildern, was ich in diesem Augenblick empfinde. Während ich dir schreibe, ist es mir, als sänge mein Innerstes mit der ganzen himmlischen Heerschar und mit ihr die endlos vielen Menschen, die glauben, anbeten und lieben...! Ich erinnere mich gerne an jene wunderbaren und unvergesslichen Augenblicke, die ich auf dem *gesegneten Stück Erde* Medjugorje verbracht habe! Wahrhaft gesegnet ist diese Erde, und ich wundere mich nicht über jenen Italiener, der, während sein Autobus vor der Brücke warten mußte, spontan ausstieg, in Richtung Kreuzberg auf die Knie fiel und den Boden von Medjugorje küßte. *Ich* habe das damals nicht getan, aber ich kann ihn gut verste-

hen... Ich hatte bei meinem Aufenthalt den Wunsch, endlos weiterzugehen, bis in jene Tiefen, wo Gott und Maria gegenwärtig sind, zur Kirche, zum Kreuzberg, zum Erscheinungsberg...! Diesen Glauben und diese Bußfertigkeit, denen ich hier begegnet bin — es ist kaum zu beschreiben. Im Vergleich zu jenen Meistern der Bußfertigkeit, des Gebets und der Liebe zu Gott und Maria fühle ich mich wirklich wie ein Nichts. Ihr, die ihr ständig in Medjugorje seid, fühlt das vielleicht nicht mehr so, während ich heute, mehr als damals in Medjugorje, von Medjugorje trunken bin!“

Erschütternd sind die Zeugnisse über die inneren Erlebnisse, die sich hier ereignet haben und noch immer ereignen, niemand könnte sie zählen... Sehr viele Pilger kehren immer und immer wieder nach Medjugorje zurück — wie zu einer Quelle, wie zu einer Oase des Friedens und der Liebe. Hier fließt die Gnadenquelle, die niemals austrocknet. Oft hört man sagen: „Ich komme, um erneut geistige Kräfte zu schöpfen, damit ich auf die Fürsprache Mariens und mit Hilfe der Gnadenkraft Gottes immer mehr geistige Siege in meinem Leben erkämpfe.“

Gott liebt uns unermeßlich. Zeigen wir uns dankbar, indem wir mit reinem, offenem und aufrichtigem Herzen die Botschaften aufnehmen und sie liebevoll im Leben verwirklichen. So werden wir Gott und Maria täglich näherkommen.

Liebe Freunde, werden die Botschaften der Königin des Friedens Eure Herzen bewegen? Und werden sie vor allem auch die Herzen der Jugend bewegen? Ihr jungen Leute seid die Zukunft der Kirche! Überlaßt Euch voll und ganz der Gnade Gottes, damit sie Euch durchdringen kann. Gestalten wir mit Hilfe Mariens alle Augenblicke unseres Lebens frohen und dankbaren Herzens um in Augenblicke unserer eigenen Rettung sowie der Rettung jener, die sich unserem Gebet empfehlen und schließlich zur Rettung aller Menschen.

Anbetung der heiligen Eucharistie

Im dritten Jahrzehnt nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil beginnt sich die Kirche immer bewußter und entschlossener in ihr eigenes Herz zu versenken, um dort anzubeten. Das Herz der Kirche ist die heilige Eucharistie.

In der Enzyklika *Mysterium Fidei* sagt Papst Paul VI.: *Wenn im Leben der Kirche die heilige Liturgie den ersten Platz einnimmt, so ist das Geheimnis der Eucharistie gleichsam Herz und Mittelpunkt der Liturgie* (Mysterium Fidei, Einleitung/3).

Unzählige Zeugnisse aus der heutigen Kirche bestätigen, daß das Gebet vor dem Allerheiligsten Sakrament des Altars die meisten Früchte hervorbringt. *Mutter Teresa* bezeugt in ihren Interviews, daß ihre Erfolge und die Erfolge ihrer Mitschwester aus der Verehrung der heiligen Eucharistie kommen. Sehr viele junge Menschen, so sagt sie, kommen gerade deshalb in ihre Ordensgemeinschaft, weil sie sich in dieser Gemeinschaft den Armen vollkommen widmen und Jesus in der Eucharistie anbeten können.

Die Kirche auf den Philippinen ist überzeugt: das Gebet rettet die Bewohner vor dem Bürgerkrieg. Darum faßte sie den Entschluß, inmitten der Hauptstadt Manila eine Kirche zu erbauen, in der eine eigene Ordensgemeinschaft Tag und Nacht vor dem Allerheiligsten Anbetung halten wird.

Die amerikanische Ordenfrau Madre Angelika hat ein 24stündiges Fernsehprogramm für religiöse Themen durchsetzen können, das sogar über zwei Satelliten übertragen wird. Nach ihrer eigenen Aussage ist dies gelungen, weil sie eine Gruppe gebildet hat, die vor dem Allerheiligsten Tag und Nacht für dieses Vorhaben gebetet hat.

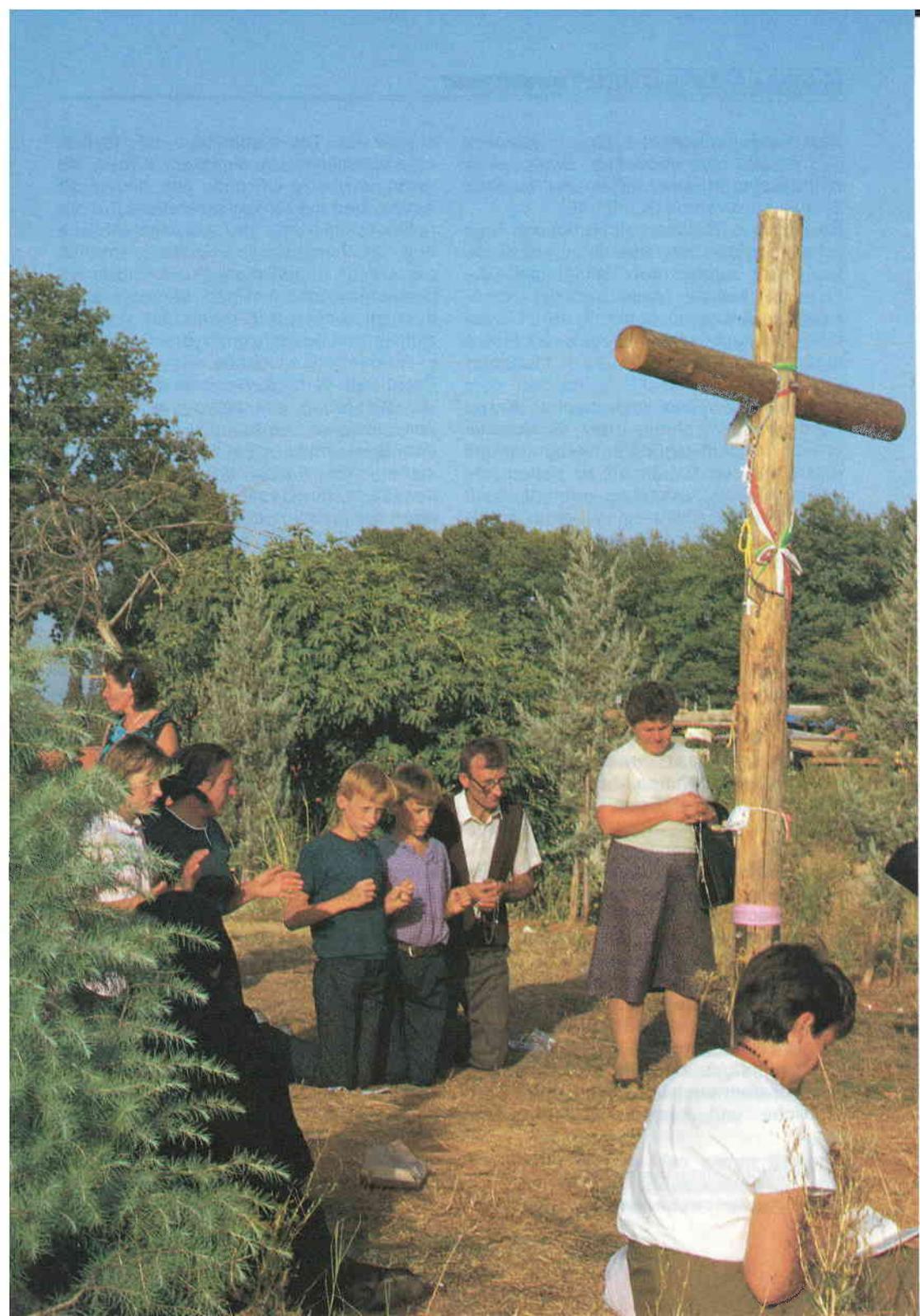
Gebetsgruppen in aller Welt verlegen ihre Gebetsstunden aus Sälen und Häusern immer mehr vor den Tabernakel. Die daraus resultierenden Früchte sind unerwartet hoch. Zunächst erkennen die Anbetenden selbst, daß ihre Bereitschaft, mehrere Stunden lang anzubeten, ständig wächst, ohne daß sie dabei ermüden. Sie lernen daraus die heilige Messe besser zu verstehen und vertiefter zu feiern. Sie erleben trostvoll ihre eigene Gemeinschaft in der Kirche und mit der Kirche. Während sie vor dem eucharistischen Erlöser beten, erfassen sie das Wort Gottes tiefer, sie entdecken neue Gebetsarten, und ihre Herzen ändern sich. So ändert dann Gott durch sie ihre Umgebung, die Kirche und die Welt.

Was ist eucharistische Anbetung?

Unter der Bezeichnung *eucharistische Anbetung* verstehen wir zunächst Anbetung vor dem allerheiligsten Geheimnis, das ausgesetzt ist in einer Monstranz oder im Ziborium. Darunter verstehen wir aber auch ein Gebet, bei dem einzelne Personen oder Gruppen vor dem Tabernakel versammelt sind und hier in der Stille oder in persönlichen Gebeten eine Zeit verweilen, Lieder singen und aus der Heiligen Schrift lesen.

Seit den Anfängen der Kirche hat sich die Tradition erhalten, das konsekrierte Brot und den Wein auch außerhalb der heiligen Messe aufzubewahren. Die primäre Absicht war, die Kommunion den Kranken darreichen zu können. Und man wollte auch außerhalb der heiligen Messe die heilige Kommunion austeilen. Eine weitere Absicht war, den eucharistischen Erlöser anzubeten.

Im Dekret *Eucharisticum Mysterium* (im folgenden stets mit ICME zitiert) wird Papst Pius XII. zitiert: *Die Aufbewahrung*



der heiligen Gestalten für die Kranken ... führte zum löblichen Brauch, die himmlische, in den Kirchen aufbewahrte Speise zu verehren (ICME 49).*

So ist diese Tradition bis in unsere Tage erhalten geblieben. Allerdings wurde im Laufe der Jahrhunderte immer mehr die Feier der heiligen Messe von der Verehrung und Anbetung getrennt, so als wäre die eucharistische Gegenwart eine eigene Gegenwart, die vom Meßopfer unabhängig ist.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde die Verehrung der Eucharistie erneut mit dem Meßopfer verbunden mit dem Ziel, den Gläubigen zu helfen, die heilige Messe besser zu verstehen und die Teilnahme an ihr zu vertiefen. Anbetung wird so zu einer Erweiterung der heiligen Messe. Den eucharistischen Herrn anzubeten bedeutet, die heilige Messe tiefer zu erleben, ihre Früchte ernster zu nehmen, sich mit Christus zu vereinen, der in der heiligen Messe Sein ganzes Paschageheimnis vergegenwärtigt.

Die Frömmigkeit, welche die Gläubigen zur heiligen Eucharistie hindrängt, bedeutet deshalb eine Ermunterung für sie, voll und ganz am österlichen Geheimnis teilzunehmen, heißt es in den Anweisungen über Feier und Verehrung des Geheimnisses der Eucharistie (ICME, 50).

Die Andachten vor dem Allerheiligsten Sakrament des Altars empfiehlt die Kirche nachdrücklich, sie müssen jedoch im Zusammenhang mit der heiligen Liturgie stehen. *Es ist darauf zu achten, daß bei solchen Aussetzungen die Verehrung des heiligsten Sakraments in ihrer Beziehung zur Messe in Zeichen deutlich wird (ICME, 60).*

Es ist wichtig zu betonen, daß die Anbetung vor dem eucharistischen Herrn eine kirchliche und keine private Gebets-

stunde ist. Die Eucharistie ist nämlich eine öffentliche Handlung der Kirche, sie versammelt die Kirche, sie bildet die Kirche, und die Kirche verehrt die Eucharistie. Wann immer der gläubige Mensch den eucharistischen Erlöser anbetet, gerät er in den Wirkungskreis und in die Wirklichkeit des heiligen Meßopfers, er bekennt sich zur Kirche, und er stellt sich in die Gemeinschaft der Gläubigen, in die der ganzen Kirche.

Papst Paul VI. sagt: *Deshalb drängt auch die Verehrung der heiligen Eucharistie zur „sozialen“ Liebe, die uns befähigt, das Gemeinwohl dem Privatwohl vorzuziehen, die Sache der Gemeinschaft, der Pfarre, der Gesamtkirche zu der unsrigen zu machen und die Liebe auf die ganze Welt auszudehnen, weil wir wissen, daß es überall Glieder Christi gibt (Mysterium Fidei, 69).*

So erzieht gerade die Anbetung des eucharistischen Erlösers in vollkommener Weise zur Gemeinschaft mit allen und zur Liebe zu allen Menschen. *Ihr wißt auch, ehrwürdige Brüder, daß die heilige Eucharistie in Kirchen und Oratorien aufbewahrt wird als geistlicher Mittelpunkt einer Ordensgemeinschaft oder Pfarrgemeinde, ja der gesamten Kirche und der ganzen Menschheit, da sie unter dem Schleier der Gestalten Christus, das unsichtbare Haupt der Kirche, den Erlöser der Welt, den Mittelpunkt aller Herzen enthält, „von dem alles kommt und für den wir sind“ (Mysterium Fidei, 68, nach 1 Kor 8, 6).*

Diese Ausführungen geben deutliche Hinweise, wie Christus in der Eucharistie verehrt werden soll. Die kirchlichen Dekrete erklären einstimmig, daß das Sakrament des Altars sowohl bei der Anbetung als auch beim heiligen Meßopfer zu verehren ist. *Die katholische Kirche erweist der heiligen Eucharistie nicht nur während der heiligen Messe, sondern auch außerhalb der Meßfeier den Kult der Anbetung, indem sie die konsekrierten Hostien mit größter Sorgfalt aufbewahrt,*

* RITENKONGREGATION, Instruktion über Feier und Verehrung des Geheimnisses der Eucharistie (It.-dt.), Trier 1967, Nachkonziliare Dokumentation, 6.

sie der feierlichen Verehrung der Gläubigen aussetzt und sie in Prozession unter freudiger Anteilnahme des Volkes herumträgt (Mysterium Fidei, 56).

Fassen wir zusammen: Eucharistische Anbetung ist die Anbetung vor dem Allerheiligsten Sakrament, das in einer Monstranz oder im Ziborium ausgesetzt ist. Die Gläubigen verweilen in anbetender Haltung davor, und sie dringen dabei immer tiefer in das Geheimnis der Eucharistie ein. Sie stehen dabei vor Jesus, stellvertretend für die Kirche und die ganze Welt.

Wie soll man bei der Anbetung der Eucharistie beten?

Aus zweierlei Gründen ist es nicht egal, *wie* und *was* man vor dem ausgesetzten Allerheiligsten betet: Zum ersten ist Anbetung keine Privatsache der Gläubigen, sondern Andacht der Kirche. Zum zweiten hat man erkannt, daß nicht irgendwelche Anbetungsarten erfolgreich sind, sondern nur jene, in denen man so beten lernt, daß sowohl die Anbetenden selbst wie auch die sie umgebenden Menschen verändert werden. Wenn wir verändert sind, kann Gott Seine Gnaden durch uns auch anderen austeilen.

Die kirchlichen Dekrete geben uns ausgezeichnete Richtlinien, *wie* man während einer mehrstündigen Anbetung vor dem eucharistischen Christus beten soll. Die Instruktion der Ritenkongregation nennt fünf Gebetsarten für die Verehrung der Eucharistie bei der Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten:

1. *Die Gläubigen sollen, in sich vertieft, ständig an Christus, den Herrn, denken.*
2. *Die Heilige Schrift soll dem inneren Gebet Nahrung geben.*
3. *Ein kurze Homilie, eine Auslegung oder Anweisungen sollen ein tieferes Gebet ermöglichen.*
4. *Mit Gesang antworte man auf das Wort Gottes.*

5. Längere Zeit soll tiefes Schweigen herrschen (vgl. ICME, 62).

Das gleiche kirchliche Dokument erklärt auch, *was* man bei der Anbetung beten soll: *Indem sie bei Christus, dem Herrn, verweilen, erfreuen sie sich vertrauten Umgangs mit Ihm, schütten vor Ihm ihr Herz aus und beten für sich und alle die Ihrigen, für den Frieden und das Heil der Welt. Mit Christus bringen sie im Heiligen Geiste ihr ganzes Leben dem Vater dar und empfangen aus dieser erhabenen Verbindung Wachstum in Glaube, Hoffnung und Liebe. So wird in ihnen jene rechte innere Haltung genährt, mit der sie in gebührender Ehrfurcht das Gedächtnis des Herrn feiern und häufig das Brot empfangen können, das uns der Vater geschenkt hat* (ICME, 50).

Aus diesen kirchlichen Unterweisungen wird ersichtlich, wie eine Anbetung gehalten werden soll.

1. Gleich beim Hintreten vor den eucharistischen Herrn soll man sich *tief verneigen* — man verweile einige Zeit in dieser Haltung. Dabei denke man nur an den Herrn, der hier anwesend ist. Dann richte man seinen Blick auf das eucharistische Brot, das uns als Zeichen Seiner Gegenwart an Jesus erinnert und unsere Gedanken auf Ihn lenkt, der hier gegenwärtig vor uns ist. So können wir einige Minuten, ja sogar eine bis zwei Stunden verweilen und aufmerksam auf die Stimme Gottes in unserem Inneren hören.
2. Nach einer tiefen Stille, in der wir uns von unserer Zerstreutheit befreien, ist es wichtig, jenen Weg einzuhalten, der uns in der heiligen Messe vorgegeben ist: Wir *bekennen unsere Sünden*. Wir müssen das möglichst detailliert machen, möglichst weit und tief, so daß sich unser ganzes Wesen von der Sünde befreit fühlt und mit allen versöhnt ist, die wir beleidigt haben. Nach dem Sündenbekenntnis

können wir dazu übergehen, dem Nächsten zu *verzeihen*. Das muß aber in unserem Herzen passieren, indem wir stets den eucharistischen Herrn anschauen, der die Kraft und der Antrieb zum Verzeihen ist. Dieses Verzeihen müssen wir so lange üben, bis wir spüren, daß unser Herz vollkommen frei ist allen gegenüber, die uns beleidigt haben, die uns unsympathisch sind und die uns feindlich gesinnt sind. Das kann zwanzig Minuten, eine halbe Stunde oder gar einige Stunden dauern. Es ist aber sehr wichtig, daß wir das gründlich machen, denn jedes oberflächliche Gebet befreit nur oberflächlich. Oberflächlichkeit aber hilft kaum jemandem.

Danach müssen wir uns *von allem lösen*, was uns an Menschen bindet und an diese Welt, von den Sorgen und von uns selbst. Für ein echtes Gebet werden wir in dem Augenblick bereit sein, in dem wir bereit sind, zu verlieren und anzunehmen, wie es Gott von uns will. So gehen wir auf Seinen Willen und auf Seinen Plan ein, den Er für unser Leben hat. Das ist für uns Sein Reich, in dem es uns möglich ist, alles zu erlangen, was immer wir von Ihm erhoffen.

3. Nach diesem Teil, der Stunden, ja manchmal sogar Tage dauern kann, müssen wir uns in den zweiten Teil der Anbetung begeben: *Zum Lesen der Heiligen Schrift*. Wenn eine Ge-



betsgemeinschaft zur Anbetung versammelt ist, kann man vor der Lesung längere Zeit im Schweigen verharren. Danach kann ein Mitglied der Gemeinschaft aus der Heiligen Schrift vorlesen. Hier werden wir an jenen Teil der heiligen Messe erinnert, in dem wir das Wort Gottes hören und es erklärt bekommen. Das wird gewöhnlich fünfzehn Minuten bis zu einer halben Stunde dauern; danach herrsche wieder Schweigen, so daß nach und nach das Wort Gottes in jedem Anwesenden wirksam werden kann.

Anschließend können wir mit den persönlich formulierten Gebeten beginnen. In ihnen kann jeder seine Gedanken zum gehörten Wort Gottes spontan äußern, wie auch Eindrücke, die man dem eucharistischen Erlöser über die Kirche und die Welt mitteilen möchte. Wichtig ist es, zuzulassen, daß unsere Denkweise, unsere Logik und unsere Lebensgewohnheiten dem Evangelium entsprechend verändert werden.

4. Nach dem Schriftwort und den persönlichen Gebeten, die für sich eine gute Stunde in Anspruch nehmen können, folgt wieder *„eine Zeit des Schweigens“*, in der wir dem Herrn die Möglichkeit geben, uns zu erfüllen und Sein Eigen zu werden. Er möge uns nach Seinem Willen gestalten, das sei unsere Bitte.
5. Nun müssen die Anbetenden ihr Augenmerk *„der Kirche und der Welt zuwenden“*. Jeder betrachte die Not dieser Welt und vernehme den Willen Jesu für diese Welt. So sollen das Herz des Anbeters, seine Gedanken, seine Gefühle, ja er selbst durch diese Betrachtungen im Gebet eine objektive Weite erfahren. Schließlich beginne man nach einem halbstündigen Schweigen mit gemeinsamen, frei formulierten Gebeten für die Anliegen der Kirche und der Welt.

Bei solch einem Gebet vor dem Allerheiligsten kommen wir in einen Zustand der Liebe, in dem Gott alles gewährt und in dem sich Verheißungen Jesu erfüllen.

Darum ist es wichtig, daß sich einzelne Beter oder Gebetsgruppen bei der Anbetung — sei es vor dem ausgesetzten Allerheiligsten oder vor dem Tabernakel — stets auch daran erinnern, daß sie vor dem Allerheiligsten für andere anwesend sind.

Die Zeit ist angebrochen, in der überall in der Welt Gruppen entstehen, die Tag und Nacht den eucharistischen Erlöser anbeten. Sie stehen stellvertretend für die ganze Welt vor Gott.

Kriege, Krankheiten, Unrecht, Terrorismus, politische Instabilität und Hunger, Umweltzerstörung und drohender Untergang durch einen Atomkrieg sind Zeichen, daß die Welt dringend der Anbeter bedarf, welche die Vernichtung der Welt verhindern können.

Wir befinden uns in jenem Augenblick der Geschichte der Kirche und der Menschheit, in der sich sowohl einzelne als auch Gebetsgruppen in das Herz der Kirche begeben. Dieses Herz wartet voll Sehnsucht und Liebe auf uns. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß Er Seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat (Joh 3,16).

Die Eucharistie ist das neue Bündnis mit dem Gottesvolk zur Rettung der ganzen Welt. Wenn die von Gott Berufenen sich auf dieses Bündnis einlassen, wird die Welt in vieler Hinsicht gerettet werden. Christus hat Menschen zu Sich gerufen, daß Er sie ändere, um sie dann auszusenden, die Welt zu verändern. Die Eucharistie ist Grund zur Versammlung der Gläubigen um Jesus Christus, der dann am Ende der Eucharistiefeier die Christen aussendet, Frieden zu bringen. Das ist auch der Sinn und die Frucht der eucharistischen Anbetung.

Ein Modell der Pilgerbetreuung

Der Pilgerstrom nach Medjugorje wächst von Jahr zu Jahr. Auch aus Österreich fahren immer mehr Pilger zu diesem neuen Wallfahrtsort. Deshalb möchte ich berichten, wie wir hier in Wien die Organisation der Pilgerbetreuung aufgebaut haben.

Aufgrund vieler praktischer Erfahrungen ist es notwendig geworden, in Wien eine *zentrale Anmeldestelle* für die Pilgerfahrten nach Medjugorje zu installieren. Dazu wurde eine sogenannte „*Pilgerreisenveranstaltungsges. m. b. H.*“ gegründet, der sich einige Reisebusunternehmen anschließen.

Unsere Aufgabe sehen wir aber in erster Linie darin, uns der *geistigen Betreuung der Pilger* anzunehmen, das heißt, die Pilger vor und während der Fahrt und vor allem während des Aufenthaltes in Medjugorje sowie bei der Rückfahrt nach Österreich im Sinne der Botschaft von Medjugorje zu betreuen.

Die Betreuer — sie übernehmen diese Aufgabe unentgeltlich — sind vorwiegend junge Leute aus der Wiener Gebetsgruppe, die der Muttergottes gerne helfen wollen. Sie wollen mithelfen, die Botschaften der Muttergottes zu verbreiten und vor allem auch den Segen Mariens, ihre Liebe und alles, was sie uns schenken möchte, weiterzutragen. In Medjugorje hat die Muttergottes sehr oft die *Jugendlichen* aufgerufen, sich in ihren Dienst zu stellen. Viele sind oftmals nach Medjugorje gefahren. Sie konnten die Gnaden dieses Pilgerortes erfahren, sind innerlich beschenkt worden, und diese Gabe wurde später vielen von ihnen zur Aufgabe. Sie spüren, daß sie dieses große Geschenk anderen weitervermitteln sollen.

Wir versuchen alle jene, die mithelfen wollen, mit der Organisation einer Pilger-

fahrt vertraut zu machen. Wir stellen ihnen auch Literatur sowie alle Informationen über Medjugorje zur Verfügung, veranstalten Seminare, Gebetsabende usw.

Mir scheint es wichtig, auch noch die *Zielsetzungen der organisatorischen Seite* zu erwähnen: In der „*Pilgerreisenveranstaltungsges. m. b. H.*“ wurden *mehrere Reiseunternehmen zusammengeschlossen, damit die Pilgerfahrten in kurzen, regelmäßigen Abständen* erfolgen. Denn es war so, daß immer mehr Leute nach Medjugorje fahren wollten, jedoch oft keine günstige Fahrtmöglichkeit finden konnten. Durch unsere zentrale Anmeldestelle wird nun vielen Interes-



sierten aus dem Bereich Wien und der weiteren Umgebung die Möglichkeit geboten, leichter nach Medjugorje zu fahren (Telefondienst 0222/553160).

Ein weiterer Grund, warum wir die Durchführung der Pilgerfahrten nicht ganz den kommerziellen Reisebüros überlassen wollten, ist der, den *Preis möglichst niedrig zu halten*. Außerdem war es in der Vergangenheit — wie uns berichtet wurde — öfters zu Reisen gekommen, die „Medjugorje“ nur als Aushängeschild für eine „Sightseeing-Tour“ zu den Attraktivitäten der adriatischen Küste verwendet haben. Die Teilnehmer solcher Fahrten waren dann oft enttäuscht, wenn sie nur ein paar Stunden in Medjugorje verbringen konnten, obwohl sie ursprünglich *eine richtige Wallfahrt* machen wollten.

Wir sind bemüht, Kontakte zu kirchlichen Stellen zu haben. Weiters bemühen wir

uns, daß *bei jeder Fahrt möglichst auch ein Priester* mit dabei ist. Wir haben gesehen, daß die Leute immer dankbar waren, wenn sie die Möglichkeit hatten, in Medjugorje zu beichten und auch eine Messe in ihrer eigenen Sprache feiern zu können. Viele erleben in Medjugorje eine Umkehr und möchten dann zu Hause wieder aktiv am religiösen Leben ihrer Pfarre teilnehmen. Und gerade da ist ein Priester, der ein Mit-Wallfahrer ist, oft der erste Kontakt.

Es ist uns ein großes Anliegen, die Pilger, die nach Medjugorje fahren, auf das Wesentliche vorzubereiten und sie in die Botschaften der Muttergottes einzuführen. Diese Aufgabe erfüllt uns mit größter Freude, und wir versuchen so gut wie möglich mit unserer Arbeit die Botschaft zu verbreiten und ein nützliches Werkzeug der Muttergottes zu sein.



PATER DR. IVAN DUGANDŽIĆ OFM
Bibelwissenschaftler, Kaplan in Medjugorje

Das Gebet in den Botschaften am Donnerstag

In den Botschaften, die von der Gottesmutter seit dem 1. März 1984 für die Pfarre Medjugorje gegeben werden, begegnet uns als häufigstes Thema das Gebet. Dabei handelt es sich manchmal um ganz allgemeine Einladungen zum Gebet, häufiger aber werden ganz bestimmte Aspekte des Gebetes angesprochen. In manchen Botschaften werden zwar bestimmte Gebete wie etwa der Rosenkranz genannt, viel häufiger wird jedoch die Qualität des Gebetes hervorgehoben. Der Gottesmutter geht es nicht so sehr darum, daß man möglichst viel, sondern daß man möglichst gut betet. Das Gebet soll echt und lebendig sein.

Das Gebet und die Ereignisse von Medjugorje

So kommt das Gebet sehr oft vor in Verbindung mit der Rede von Fasten, von Lesen der Heiligen Schrift, Feiern der Eucharistie und Anbetung. Ebenso ist nicht leicht eine Grenze zwischen dem Privat-, Familien- oder dem liturgischen Gebet zu ziehen. Die Mutter Gottes ruft ständig und wechselseitig sowohl den einzelnen als auch die Familien und die Pfarre zum Gebet auf.

Das Gebet wird hier nicht als Ausdruck unserer Anstrengungen verstanden, durch die wir Gott besänftigen wollen, oder als ein „gutes Werk“ unter vielen anderen. Das Gebet ist die Haltung des Gehorsams und der Danksagung an Gott, der in Liebe den Menschen sucht und sich ihm schenken möchte. Deshalb wird die Einladung zum Gebet immer vom Aufruf begleitet, das Herz Gott gegenüber zu öffnen, Ihm das Leben zu übergeben, Ihn in Liebe aufzunehmen.

Maria spricht auch davon, *wieviel* man beten soll, betont jedoch viel stärker, *wie* man beten soll: mit Liebe und Herz. Das Gebet soll zur Quelle der Freude werden.

Das Gebet und der Plan Gottes

Wenn wir diese Botschaften in ihrer Reihenfolge analysieren, so entdecken wir eine enge Verbindung zwischen ihnen und dem Plan Gottes, den Er mit diesen Ereignissen vorhat.

Ebenso wird eine gewisse Dynamik der Verwirklichung von diesem Plan sichtbar. In den Einladungen der Gottesmutter zum Gebet kommt nämlich zum Vorschein, was Gott vorhat, wie Er Seinen Plan durchsetzen will. Das Ganze wird von den Hindernissen und Prüfungen begleitet, aber immer zeigt sich eine Hoffnung und eine neue Perspektive.

In den ersten sechs Botschaften am Donnerstag wird nicht vom Gebet gesprochen. Allerdings heißt es am vierten Donnerstag, als die Gottesmutter die Pfarre eingeladen hatte, um **„in dieser Fastenzeit die Wunden meines Sohnes zu verehren“**, mehr nebenbei: **„Vereint euch mit meinen Gebeten für die Pfarre, damit Ihm die Leiden erträglich werden.“**

In der ersten Botschaft hieß es: **„Ich habe diese Pfarre auf besondere Weise auserwählt und möchte sie führen. Ich behüte sie in Liebe und wünsche, daß ihr alle mein werdet.“** Das ist wiederholt in der siebenten Botschaft, in der die Gottesmutter eingeladen hat, für die Einheit der Pfarre zu beten. Das war der erste direkte Aufruf zum Gebet. Die Pfarre wird eingeladen,

zuerst für sich selbst, ganz konkret für die eigene Einheit zu beten. Es wird gleich gesagt, warum: **„Denn ich und mein Sohn haben einen besonderen Plan mit dieser Pfarre.“** Dieser Plan wird langsam, von Anfang an, entwickelt. So hieß es schon in der zweiten Botschaft: **„Liebe Kinder, bekehrt euch ihr in der Pfarre! Das ist mein zweiter Wunsch. So werden sich alle jene bekehren können, die hierher kommen.“**

Die Pfarre kann nur im Gebet diesem Plan und ihrer Sendung gerecht werden. So begegnet ihr die Einladung zum Gebet in diesen Botschaften als eine bleibende Konstante. Sie ist infolge der Lage und der Stimmung in der Pfarre verschiedentlich formuliert. Einmal ist sie in einem ruhigen und sanften Ton ausgedrückt und klingt beinahe wie eine Bitte, wie zum Beispiel am 5. April 1984: **„Liebe Kinder! Heute abend bitte ich euch besonders, das Herz meines Sohnes Jesus zu verehren.“** Mehrmals zeigt aber diese Einladung eine bestimmte Urgenz und Dramatik. Das kommt selbst durch die lapidare Formulierung **„Betet, betet, betet!“** zum Ausdruck. Es gab nämlich mehrere Botschaften, die nur aus diesen drei Worten bestanden.

Der Plan Gottes und der Gegenplan Satans

Die Urgenz und die Dramatik in der Einladung zum Gebet wird sichtbar besonders im Zusammenhang des Sprechens vom Versuch des Satans, den Plan Gottes und Seiner Mutter mit dieser Pfarre zu nichte zu machen. Zum ersten Mal machte die Gottesmutter am 12. Juli 1984 auf diese dunkle Macht aufmerksam: **„Liebe Kinder! In diesen Tagen will der Satan meine Pläne verhindern; betet, daß sein Plan nicht in Erfüllung gehe.“** Danach hat sie in größeren oder kleineren Zeitabständen vor dieser Gefahr gewarnt, die diese Pfarre und den Plan Gottes bedroht.

Viele Menschen haben in Medjugorje die gleiche Erfahrung gemacht, daß sie nämlich, je mehr sie beten und fasten, desto heftiger vom Satan versucht werden. Deshalb wundert es nicht, daß die Gottesmutter zum Beginn des Jahres 1985, unmittelbar nach einer in der Pfarre stattgefundenen Erneuerung, besonders dramatisch zum Gebet gegen das Wirken des Satans eingeladen hat: **„Liebe Kinder! Der Satan ist so stark und wünscht mit ganzer Kraft, meine Pläne zu durchkreuzen, die ich mit euch begonnen habe. Betet, betet nur und hört keinen Moment auf! Ich werde meinen Sohn bitten, daß sich alle meine Pläne verwirklichen, die ich begonnen habe...“**

In einem Moment wird es besonders dramatisch. Die Gottesmutter sagt im August 1985: **„Der Satan hat einen Teil des Planes an sich gerissen und möchte ihn für sich haben. Betet, er möge darin nicht zum Erfolg kommen, denn ich möchte euch für mich haben, um euch dann Gott weiterzuschicken.“** Im gleichen Monat lud sie noch zweimal zum Gebet ein, und am Donnerstag, dem 5. September, sagte sie: **„Liebe Kinder! Heute danke ich euch für alle Gebete! Betet auch weiterhin immer mehr! Der Plan des Satans ist gescheitert. Betet, daß sich verwirklicht, was Gott in dieser Pfarre plant.“**

Die Absicht der Mutter Gottes ist, die Pfarre beten zu lehren. Sie sagte sogar, das sei der Grund, warum sie so lange in dieser Pfarre geblieben ist. Durch das Gebet soll Gott den ersten Platz in unserem Leben bekommen. Sie warnt davor, daß der Satan diesen Platz für sich erkämpfen will. Er will das durch die einfachen, alltäglichen Dinge erreichen. Deshalb ruft sie zum „Gebet ohne Unterlaß“ auf. Es genügt nicht, nur zu bestimmten Zeiten des Tages zu beten. Der Geist des Gebets soll auf den ganzen Tag ausgedehnt werden.

Wie soll man beten?

Die Jünger baten Jesus: „Herr, lehre uns beten!“ Jesus hat sie das Vaterunser gelehrt, ihnen aber auch versprochen, den Heiligen Geist zu senden, der alles lehren wird (Joh 14, 26), das heißt auch beten. Es ist auffallend, wie oft die Gottesmutter die Pfarre aufforderte, um die Gabe des Heiligen Geistes zu beten und besonders um die Gabe des Gebetes. In der Novene zu Pfingsten 1984 sagte sie: **„Liebe Kinder! Heute abend möchte ich euch bitten, daß ihr in den Tagen dieser Novene um das Ausgießen des Heiligen Geistes auf eure Familien und eure Pfarre betet.“** Gleich in der folgenden Botschaft kam die Einladung: **„Liebe Kinder! Betet morgen abend um den Geist der Wahrheit. Besonders ihr von der Pfarre. Denn ihr braucht den Geist der Wahrheit, damit ihr die Botschaften — so wie sie sind, ohne etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen — weitergeben könnt.“** (9. Juni 1984)

Hier zeigt sich, wie diese Ereignisse im Einklang mit dem Glaubensgut der Kirche stehen. Es handelt sich um keine sensationellen Botschaften, sondern um das nüchterne Betonen des für das christliche Leben Wesentlichen, das aber in der Lebenspraxis oft vernachlässigt wird. Nur im Lichte des Heiligen Geistes kann der Ernst der Lage, in der sich die heutige Welt befindet, und die Bedeutung des Angebotes Gottes durch Seine Mutter begriffen werden. Deshalb sagt sie: **„Liebe Kinder! Ihr seid euch der Botschaften, die Gott durch mich sendet, nicht bewußt. Er gibt euch große Gnaden, ihr aber begreift nicht. Betet zum Heiligen Geist um die Erleuchtung!“** (8. November 1984)

Diese Aufforderung wiederholte sich schon in der darauffolgenden Botschaft am 15. November 1984: **„Ihr seid ein erwähltes Volk, und Gott hat euch große Gnaden gegeben. Ihr seid euch nicht jeder Botschaft, die ich euch gebe,**

bewußt. Jetzt möchte ich nur sagen: Betet, betet, betet!“

Die Gottesmutter spricht auch oft von den Versuchungen, durch die die Pfarre in ihrem Wachstum im Glauben gehen muß. Die Versuchungen können aber nur in der Kraft des Gebetes bestanden werden. Beten in den Versuchungen kann aber nur derjenige, der den Sinn der Versuchungen erkannt hat. Deshalb verlangt die Gottesmutter auch diesbezüglich das Gebet zum Heiligen Geist: **„Liebe Kinder! Heute möchte ich euch allen in der Pfarre sagen, daß ihr auf eine besondere Weise zum Heiligen Geist um Erleuchtung beten sollt. Von heute an möchte Gott die Pfarre auf eine besondere Weise prüfen, damit Er sie im Glauben stärken kann.“** (11. April 1985) Nur einen Monat später lud die Gottesmutter in drei aufeinanderfolgenden Botschaften zur Offenheit für den Heiligen Geist und zum Gebet für Seine Erleuchtung ein.

Gebet und Liebe

Wenn einerseits die Einladung zum Gebet in den Botschaften am Donnerstag nicht eintönig und schablonenhaft ist, so ist auch die Gebetspraxis, die hier angestrebt wird, keinesfalls Selbstzweck. Durch das Gebet werden wir zur zentralen christlichen Wirklichkeit geführt, nämlich zur Liebe. Die Gottesmutter sagt: **„Betet, betet, betet! Ich weiß nichts anderes zu sagen, weil ich euch liebe und weil ich wünsche, daß ihr im Gebet meine und Gottes Liebe erkennt.“** (15. November 1984) In einer der darauffolgenden Botschaften (29. November 1984) wird dieser Gedanke weitergeführt und vertieft: **„Liebe Kinder! Nein, ihr könnt nicht lieben, und ihr könnt nicht mit Liebe die Worte hören, die ich euch gebe. Seid euch bewußt, meine Lieben, daß ich eure Mutter bin und daß ich auf die Erde gekommen bin, um euch zu lehren, aus Liebe zu gehorchen, aus Liebe zu beten . . .“**



„Ihr wißt, liebe Kinder, daß ich euch grenzenlos liebe. Ich bitte Tag für Tag den Herrn, daß Er euch helfe, die Liebe zu erfahren, die ich euch erweise. Deshalb, liebe Kinder, betet, betet, betet!“ (21. August 1986)

Gebet und Wachstum im Glauben

Die ständige Aufforderung zur Wiederbelebung des Gebetes in dieser Pfarre wird zugleich von der Belehrung begleitet, wie und wofür man beten soll. Die Gottesmutter will nicht sosehr die Gebete vermehren, sondern die Gebetspraxis wiederbeleben. Deshalb betont sie immer wieder, daß man mit dem Herzen beten soll und daß das Gebet von der Liebe Gott und den Nächsten gegenüber begleitet werden soll. Die Liebe gibt dem Gebet die innere Kraft.

So ein Gebet ist weder oberflächlich noch ausschließlich. Es ist tief wie der Glaube nach dem Evangelium und breit wie die Botschaft des Evangeliums. Die Intentionen dieses Gebetes sind nicht eng und eigensüchtig auf die Anliegen dieser Pfarre begrenzt, sondern die Pfarre steht mit ihrem Gebet im Dienst der anderen. Dem Gebet ist kein zeitlicher oder materiel-ler Erfolg versprochen, sondern Frieden und Freude im Heiligen Geiste. Deshalb stellen diese Botschaften einen sehr interessanten und bedeutenden Abschnitt in den Ereignissen von Medjugorje dar und verdienen eine besondere Aufmerksamkeit.

Man kann mit Recht sagen, daß hier der Gipfel der Gebetsschule nach den Botschaften am Donnerstag erreicht worden ist. Das Gebet wird hier nicht verstanden als ein frommer, aber vom anderen Leben isolierter Akt, der leider so viele Beter unverändert läßt, indem er überhaupt nicht in ihr Leben hineingreift. Dieses Gebet will zur Liebe hinführen, in der alles, was der Mensch tut, eine besondere Farbe erhält. Das kann nur dann geschehen, wenn der Beter die große Liebe Gottes zu uns erkannt hat. Deshalb sagt die Gottesmutter in einer Botschaft:

IMPRESSUM:

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien. Hersteller: Missionsdruckerei St. Gabriel, 2340 Mödling. Erscheinungsort Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej.

Offenlegung: Der Verein „GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet: „Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in reiner, unverfälschter Form und, dem Aufruf der Muttergottes folgend, Bildung von Gebetsgruppen.“ Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Max Domej, Dr. Walter Hagg, Ing. Helmut Sprongl, Peter Wernig, Elisabeth Ratz, Maria Seidl, Dipl.-Ing. Ignaz Domej, Kurt Etzelstorfer, Walter Raudner, Ernst Schübel.

2. Auflage

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Oktober 1987 — „Meine lieben Kinder! Heute will ich euch alle aufrufen, daß sich jeder von euch für das Paradies entscheidet. Der Weg ist für diejenigen schwer, die sich nicht für Gott entschieden haben.

Liebe Kinder, entscheidet euch und glaubt, daß Gott sich euch in Seiner Fülle anbietet. Ihr seid berufen, und ihr sollt auf den Ruf des Vaters antworten, der euch durch mich ruft. Betet, denn im Gebet wird jeder von euch die vollkommene Liebe erreichen können. Ich segne euch und möchte euch helfen, daß sich jeder von euch unter meinem mütterlichen Mantel befinden möge. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

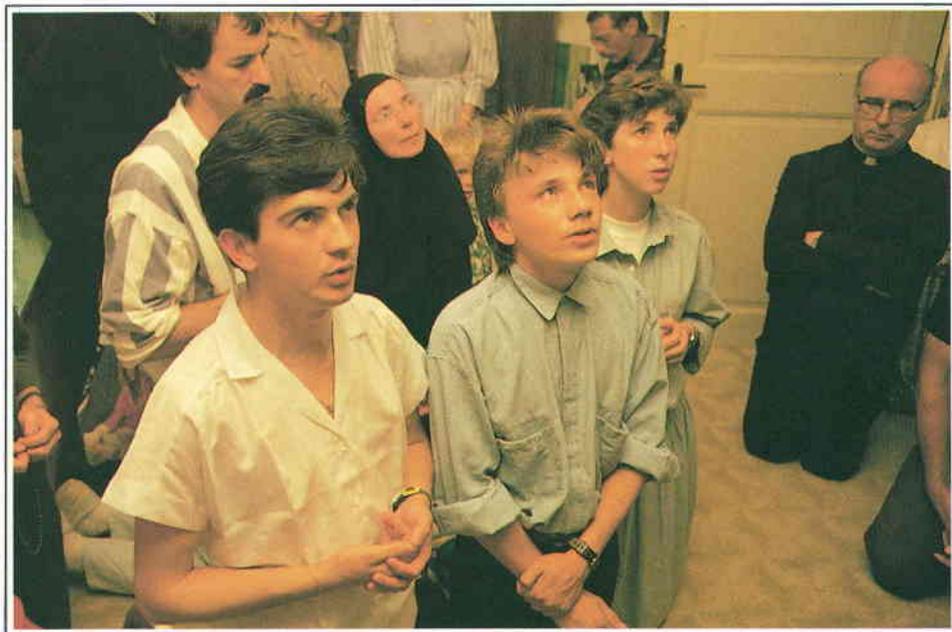
25. November 1987 — „Liebe Kinder! Auch heute lade ich euch ein, daß sich jeder von euch entscheidet, mir erneut alles ganz zu übergeben. Nur so werde ich jeden von euch Gott darbringen können. Liebe Kinder, ihr wißt: Ich liebe euch unermesslich und wünsche, daß jeder von euch mir gehöre! Aber Gott hat jedem die Freiheit gegeben, die ich in Liebe achte und vor der ich mich in Demut verneige. Ich wünsche, daß ihr, liebe Kinder, helft, daß sich alles, was Gott in dieser Pfarre vorhat, verwirklicht. Wenn ihr nicht betet, werdet ihr meine Liebe und die Pläne, die Gott mit dieser Pfarre sowie mit jedem einzelnen hat, nicht entdecken können. Betet, daß euch Satan nicht mit seinem Hochmut und seiner trügerischen Stärke an sich zieht. Ich bin mit euch und wünsche, daß ihr mir glaubt, daß ich euch liebe. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Dezember 1987 — „Liebe Kinder! Freut euch mit mir! Mein Herz ist froh über Jesus, den ich euch heute schenken möchte. Ich wünsche mir, liebe Kinder, daß jeder von euch sein Herz Jesus öffnet. Ich schenke Ihn euch mit Liebe! Ich wünsche, liebe Kinder, daß Er euch ändert, lehrt und behütet. Heute bete ich auf besondere Weise für jeden von euch und bringe euch Gott dar, auf daß Er sich in euch offenbare. Ich rufe euch zum wahren Gebet mit dem Herzen auf, damit jedes eurer Gebete eine Begegnung mit Gott werde. Gebt Gott in der Arbeit und in eurem alltäglichen Leben den ersten Platz! Heute rufe ich euch mit großem Ernst auf, mich zu hören und das zu tun, wozu ich euch aufrufe. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



(0222) 15 91
Tonbanddienst

*Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens
erfahren Sie unter der folgenden Telefonnummer:*



Ivan, Jakov und Marija während der Erscheinung am 25. Juni 1987

25. Jänner 1988 — „Liebe Kinder! Auch heute lade ich euch zur vollkommenen Umkehr ein, die für diejenigen schwer ist, die sich für Gott nicht entschieden haben. Liebe Kinder, ich lade euch zur vollkommenen Umkehr ein. Gott kann euch alles geben, was ihr von Ihm erbittet. Ihr aber wendet euch Gott erst dann zu, wenn euch Krankheiten, Probleme und Schwierigkeiten dazu bewegen. Dann glaubt ihr, daß Gott weit von euch entfernt ist, daß Er euch nicht hört und eure Gebete nicht wahrnimmt.

Nein, liebe Kinder, das ist nicht wahr. Wenn ihr weit von Gott entfernt seid, könnt ihr keine Gnaden empfangen, weil ihr sie nicht mit dem festen Glauben erbittet. Tag für Tag bete ich für euch und will euch immer näher zu Gott hinführen, aber ich kann dies nicht, wenn ihr es nicht wollt. Deshalb, liebe Kinder, legt euer Leben in die Hände Gottes. Ich segne euch. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Liebe Medjugorje-Freunde!

Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 12 Schilling (DM 1,80, sfr 1,50). Vergelt's Gott!

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien

